Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen
Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4.50 Litas, mit Zustellung 5.— Litas. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und in Litauen 5.30 Litas monatlich, 15,30 Litas vierteljährlich. In Deutschland 2.45 Mark, mit Zustellung 2.81 Mark monatlich. Für durch Streiks, nicht gesetzliche Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgeldes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/2 8 Uhr morgens bis 2/2 7 Uhr abends. Fernsprech-Nummern: 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schriftleitung) Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereikontor)
Drahtanschrift: Dampfbootverlag

Einzelnummer 30 Cent

Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spaltzeile im Memelgebiet und in Litauen 20 Cent, in Deutschland 10 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1.20 Litas, in Deutschland 60 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50% Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Jede Berechnung in litauischer Währung basiert auf dem Kurse von Litas 10 — 1 U. S. A.-Dollar; etwaige Kursdifferenzen gehen zu Lasten der Auftraggeber. Gewährter Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigen-Annahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 114 | Memel, Dienstag, den 19. Mai 1931 | 83. Jahrgang

Kampf in Genf um die Zollunion

Curtius gegen Briand – Grandi kritisiert Frankreichs Vorzugszollsystem und den Zollunionsplan – Zurück zur Genfer Konvention
Ein österreichisches Bekenntnis

Der mißtrauische „Europäer"

* Genf, 16. Mai.

Bereits die zweite Sitzung des Europa-Ausschusses am letzten Sonnabend hat die Gegensätze zwischen Deutschland und Frankreich in der Frage der geplanten deutsch-österreichischen Zollunion schroff und scharf zutage treten lassen, und zwar war es gerade dem „Mann des Friedens", Briand, vorbehalten, diese Gegensätzlichkeit mit geradezu brutaler Plötzlichkeit aufzudecken. Der deutsche Reichsaußenminister Curtius, der erste Redner der Sonnabend-Tagung, hatte in geschickter und sehr versöhnlicher Form einen Vortrag über die Zollunion im allgemeinen gehalten und sich bemüht, dieses Problem nur von der rein wirtschaftlichen Seite zu betrachten. In seiner Antwortrede, die sich unmittelbar an die Ausführungen Curtius' anschloß, steuerte Briand, ohne sich auch nur einen Augenblick zu besinnen, ohne auch nur den Anflug des guten Willens zu zeigen, ebenfalls einen versöhnlichen Ton zu finden, auf sein Ziel los, die Angelegenheit zu einer rein politischen zu stempeln. Klipp und klar erklärte Briand, daß Frankreich den geplanten Zollangleichungen ein starkes und nicht zu entkräftigendes Mißtrauen entgegenbringe und daß die französische Regierung die Zollunion nicht zulassen könne.

Die Sonnabendsitzung brachte dann noch zwei bedeutungsvolle Reden. Der italienische Außenminister Grandi erklärte sich gegen die in dem französischen Gegenplan empfohlenen Vorzugszollsysteme, sprach sich aber ebenfalls gegen den Zollunionsplan aus. Die Sitzung schloß mit einem recht eindrucksvollen Bekenntnis des österreichischen Außenministers Schober für die Zollunion. In einer Rede, die als nichts anderes als ein Kommentar zu dem ebenfalls am Sonnabend offiziell veröffentlichten französischen Europaplan zu bewerten ist, hatte vor Schober der als Nachfolger Briands genannte französische Unterstaatssekretär Poncet gesprochen.

Der Völkerbundrat tritt heute vormittag gegen 12 Uhr zu seiner 63. Tagung zusammen und wird sich gleich in seiner Eröffnungssitzung mit dem englischen Antrag über die Vereinbarkeit des deutsch-österreichischen Zollunionsprojektes mit den Bestimmungen des Genfer Protokolls vom 4. Oktober 1922 (Wahrung der wirtschaftlichen Unabhängigkeit Oesterreichs) beschäftigen. Den Vorsitz führt Dr. Curtius. Dr. Schober wird zu dem englischen Antrag Stellung nehmen. Je nach den Umständen wird Dr. Curtius schon in der ersten Sitzung in die Erörterung eingreifen.

Curtius vertritt den deutschen Standpunkt

„Aufbau von unten her durch regionale Verständigung"

* Genf, 16. Mai.

Unter unvermindert starkem Andrang des Publikums wurden die Beratungen des Europa-Ausschusses heute vormittag mit der Erörterung der wirtschaftlichen Fragen fortgesetzt. Briand als Vorsitzender des Ausschusses begrüßte insbesondere die zu der heutigen Sitzung erschienenen europäischen Nichtmitglieder des Völkerbundes, nämlich die Vertreter von Sowjetrußland, der Türkei und Island, sowie die Vertreter der Freien Stadt Danzig. Briand eröffnete sodann die allgemeine Aussprache über die Wirtschaftsfragen.

Als erster Redner ergriff Reichsaußenminister Dr. Curtius das Wort. Dr. Curtius begrüßte den Beschluß des Ausschusses, zunächst eine allgemeine Aussprache über die Wirtschaftskrise zu veranstalten. Er erklärte,

es werde immer wieder notwendig sein, sich über die Hauptursachen der Krise, insbesondere in ihren europäischen Erscheinungsformen, klar zu werden,

charakterisierte sodann die Hauptursachen dieser über Europa hinaus sich fühlbar machenden Krise, insbesondere die Ueberproduktion an Lebensmitteln und Rohstoffen, den Rückgang der Konsumstaaten, die Steigerung der Kaufkraft des Goldes und die Störung der Kapital- und Geldmärkte sowie vor allem den Zerfall Europas in eine Unzahl von kleinen Wirtschaftsgebieten. Gerade aus dieser Erwägung heraus sei der Antrag der deutschen Regierung hervorgegangen, hier einmal die gegenwärtige Lage Europas, wie sie durch die bestehenden Zollverhältnisse und durch den Mißerfolg der bisherigen Arbeiten auf diesem Gebiete entstanden ist, zu prüfen. Dr. Curtius legte die unerfreulichen Zollverhältnisse in Europa an Hand von Tatsachenmaterial dar und ging sodann ausführlich auf den geringen Erfolg der bisherigen, unter den Auspizien des Völkerbundes veranstalteten Wirtschaftskonferenzen ein. Er betonte, daß gerade in der Frage des internationalen Güteraustausches und hauptsächlich bei Zollfragen die mehrseitigen Verhandlungen immer wieder gescheitert sind.

Deshalb sei es notwendig, daß unter den heutigen Verhältnissen die Methode des Aufbaues von unten her durch regionale Verständigung, durch zweiseitige Verhandlungen beginne. Diese zweite Methode, die natürlich von vornherein die Tendenz zur Verallgemeinerung in sich tragen müsse, führe zweifellos zu Zollunionen.

Der Gedanke der Verständigung und der Plan der Zollunionen habe in den letzten Jahren wachsende Bedeutung erlangt. Dr. Curtius verwies auf die Bemühungen Estlands und Lettlands, Jugoslawiens und Rumäniens. Auch auf dem Gebiete der früheren Donaumonarchie sei immer wieder davon die Rede gewesen, und nicht die Einflußlosesten arbeiteten seit Jahr und Tag an dem großen Plan, zwischen Deutschland und Frankreich eine Zollunion mit der Tendenz weiterer Ausdehnung zu schaffen.

Dr. Curtius erklärte sich bei dieser Gelegenheit bereit, mit jedem Lande, sei es groß oder klein, gleichfalls in einen Gedankenaustausch über die Möglichkeit der Einführung einer Zollunion einzutreten

und machte dabei keinen Unterschied in der Richtung, ob Verhandlungen zu zweien oder von vornherein Verhandlungen einer regionalen Gruppe in Betracht kommen würden. Er sprach schließlich die dringende Bitte aus, diese Aufforderung ernst zu prüfen. Er betonte außerdem, daß er bereit wäre, an allen Vorschlägen und Anregungen mitzuarbeiten, die zur Wiedergesundung Deutschlands und Europas beizutragen geeignet wären.

In unmittelbarem Anschluß an die Ausführungen Curtius' sprach dann

Briand, der „Mann des Friedens"

dessen Rede zu einer unverhohlenen, scharfen Verurteilung des deutsch-österreichischen Zollunionplanes wurde. Er gab durchaus zu, daß die anarchische Gestaltung der Wirtschaftslage in vielen Teilen Europas eine Tatsache ist, die die Europakommission aufs ernsthafteste beschäftigen muß. Aber gerade für die hier im Gange befindliche europäische Zusammenarbeit sei es das wichtigste, alles zu vermeiden, was die Ruhe und den Frieden der Völker stören könnte. Briand ließ die Methoden, die Dr. Curtius einander entgegengesetzt hatte, dahingestellt und erklärte, beide seien sehr wohl möglich, aber um diese Fragen, erklärte Briand, handele es sich hier ja nicht.

Die Zollfragen seien nicht das ganze Problem, jedenfalls seien sie nicht die allgemeinen Ursachen der heutigen Krise. Ebenso könne man auch nicht an die Lösung nur und ausschließlich von der Zollseite herangehen. Es ist viel wichtiger, erklärte Briand nachdrücklich, zunächst einmal einen Versuch der allgemeinen Solidarität zu machen, als, wie Dr. Curtius sagte, von unten anzufangen.

Wenn man zunächst einzelne Unionen anstrebe, die Dr. Curtius befürworte, so könne man das nur tun, wenn man bereits die Hoffnung auf eine allgemeine Einigung aufgegeben habe. „Aber," so fragte Briand, „dürfen wir diese Hoffnung aufgeben, ehe wir den Versuch einer Einigung gemacht haben? Kann man denn sagen, daß dieser Versuch bereits gemacht worden ist? Vielleicht ist das bisherige Ziel zu weit und zu hoch gesteckt gewesen."

Briand erinnerte daran, daß Frankreich seinen Widerstand gegen das deutsch-österreichische Zollprojekt bereits deutlich zu erkennen gegeben habe, und erklärte, daß es seine Haltung nicht ändern werde. Briand schloß: **„In diesem Punkte kann ich zu meinem Bedauern mit Dr. Curtius nicht einverstanden sein. Ich bin bereit, alle Systeme zuzulassen, aber diejenigen, die durch die Verträge und die internationalen Abkommen nicht erlaubt sind, wird man besser nicht vorschlagen."**

Dr. Curtius erwiderte sofort, daß er in seiner Rede die deutsch-österreichische Zollunion nur erwähnt habe, um zu sagen, daß er von ihr in diesem Rahmen nicht sprechen wolle. Am Montag werde im Völkerbundrat Gelegenheit sein, diese Frage zu erörtern, bei der Deutschland nach wie vor seinen Standpunkt vertreten werde, daß es sich im Rahmen der Verträge gehalten habe.

Die Aussprache wurde dann auf Nachmittag vertagt.

Grandis „positive Elemente"

Ganz wie die englische Regierung

Die Nachmittagssitzung brachte nach der scharfen Auseinandersetzung des Vormittages das große wirtschaftspolitische Exposé des italienischen Außenministers Grandi, das mit einer gewissen Spannung erwartet worden war, weil es angeblich ganz neue und praktisch durchführbare Vorschläge enthalten sollte. Grandi führte u. a. aus: Zollunionen seien wohl ein durchaus geeignetes Mittel zur Verbreiterung des Wirtschaftsmarktes, aber das Beispiel Amerikas zeige, daß auch ein stark ausgeweitetes Wirtschaftsgebiet von den Erschütterungen der Konjunktur nicht unberührt bleibe. Außerdem verbinde sich bei dem Gedanken der Zollunion das wirtschaftliche Element mit dem politischen und juristischen zu einer Zeit, wo (in Uebereinstimmung mit Briand) gegenseitiges Vertrauen und Ruhe der Völker unerläßliche Voraussetzung für die Wohlfahrt Europas seien. Die Lösung der europäischen Krise liege nicht in einer Formel, sondern in einer Verständigung der Staaten im allgemeinen und der Interessenten untereinander.

Zum Schluß brachte der italienische Außenminister seinen Antrag kurz vor, der die

Wiederaufnahme der trotz allgemeiner Zustimmung nicht in Kraft getretenen Genfer Handelskonvention vom 24. März v. Js.

bezweckt. Diese Handelskonvention habe positive Elemente für die internationale Beruhigung auf wirtschaftlichem Gebiet enthalten und die italienische Regierung hoffe, daß ihre Durchführung eine nützliche Vorbereitung für die direkten Abkommen sein wird.

Die Rede Grandis ergab also einwandfrei, daß die italienische Regierung in der Frage der österreichisch-deutschen Zollunion zu deren Gegnern gehört, und zwar durchaus nicht bloß aus juristischen und politischen Gründen, sondern auch aus grundsätzlichen theoretischen Erwägungen heraus. Sie sieht überhaupt in Zollunionen eine Gefährdung des Grundsatzes der Meistbegünstigung, den sie ebenso wie die englische Regierung über alle anderen Erwägungen stellt. Deshalb bezeichnete Grandi auch anfangs seiner Rede das Präferenzsystem als ein „ungesundes System" und empfahl, ganz wie die englische Regierung, die Wiederaufnahme des Grundgedankens des Zollfriedens, der auf der Grundlage der Genfer Handelskonvention aufgebaut werden soll, damit die Staaten dann in verschiedenen zwei- und mehrseitigen Verträgen entsprechend ihren jeweiligen Interessen zur Lösung der Krise kommen.

Poncet erläutert Briands Projekt

Hierauf erläuterte der französische Unterstaatssekretär Francois Poncet, in dem man bereits den Nachfolger Briands sehen will, in mehr als einstündiger Rede den am Sonnabend veröffentlichten wirtschaftlichen Gegenplan der französischen Regierung. Das Projekt enthält außer den Einzelheiten, die ja bereits einige Zeit vor der Veröffentlichung bekannt geworden sind, wenig Neues. Das französische Projekt gliedert sich im großen und ganzen in drei Hauptteile: in ein Vorzugszollsystem für die osteuropäischen Agrarstaaten, in eine Empfehlung an die Industriestaaten, sich zu gemeinsamer Regelung zusammenzuschließen und in Zugeständnisse an Oesterreich. Die Kreditschwierigkeiten könnten durch ein eingehendes Programm gegenseitiger Finanzhilfe gemildert werden. Frankreich sei bereit, alle Formen der Zusammenarbeit des französischen Marktes hinsichtlich laufender Finanzreparationen sowie von Staatsanleihen mit anderen Mächten zu erleichtern.

Zur Kontrolle solcher Anleihen und für ihre Unterbringung schlägt die französische Regierung die Einsetzung einer besonderen Völkerbund-Abteilung vor.

Den wichtigsten österreichischen Kunden sollen unter den Auspizien des Völkerbundes Absatzerleichterungen zugestanden werden.

Zollunion als letztes Mittel

In einer eindrucksvollen Rede plädierte

Oesterreichs Vizekanzler Dr. Schober

der sich der englischen Sprache bediente, für die österreichische Sache. Er konnte sich eingangs auf das schon im Jahre 1925 von zwei Völkerbundexperten verfaßte Gutachten über die wirtschaftliche Lage Oesterreichs berufen, in welchem klipp und klar festgestellt wurde, daß

das österreichische Wirtschaftsproblem eine europäische Wirtschaftsfrage ist.

Daß diese Diagnose richtig ist, habe sich aus der Geschichte der letzten sechs Jahre ergeben. Oesterreich ist sich, führte Dr. Schober weiter aus, darüber im klaren, daß mit den bisher üblichen Methoden der Handelspolitik keine Erleichterung des europäischen Handelsverkehrs erreicht werden kann. Eine der neuen Methoden wären Vorzugszölle. Um wirksam zu sein, müßten Vorzugszölle großzügige generelle Herabsetzungen der Zölle bedeuten. Die größte Schwierigkeit liege aber darin, daß die Zustimmung aller meistbegünstigten Staten notwendig ist. Die in den letzten Monaten in Genf, Paris und Rom abgehaltenen Konferenzen bemühen sich, das Gegenteil zu beweisen, daß Vorzugszölle keinen Ausweg aus dem Gestrüpp des übertriebenen Protektionismus darstellen.

So bleibt nur mehr die Methode der Zollunion für jene Staaten, die nicht einfach zum allgemeinen Freihandel übergehen zu können glauben und doch zu einer wesentlichen Erleichterung ihres Handelsverkehrs gelangen möchten.

Oesterreich habe diesen Weg gegenüber seinen Nachbarn seit zehn Jahren verfolgt. Der dagegen

erhobene Einwand, daß solche Verhandlungen gleichzeitig und einheitlich mit allen oder fast allen europäischen Staaten durchzuführen seien, bedeute einen Rückfall in den seit vielen Jahren begangenen Irrtum, an welchem die Missionen des Völkerbundes gescheitert sind. Die Befürchtung, daß sich Europa in feindliche Blocks spalten könne, verkenne die realen Verhältnisse; denn solche Gruppen würden die Tendenz haben, sich zu verschmelzen.

Dr. Schober betonte am Schluß seiner Ausführungen die ernste Absicht Oesterreichs, sich und seine regionale Aktion in den europäischen Rahmen einzufügen. Oesterreich sei gegenwärtig im Begriff, mit mehreren Nachbarstaaten über Verträge zu verhandeln, die durch Kredit- und Transiterleichterungen ihren gegenseitigen Verkehr fördern wollen. Oesterreich werde aber auch mit dem besten Willen an jedem Vorschlag einer anderen Regierung mitarbeiten, Oesterreich könne allerdings nicht mehr warten; es müsse auf positive Verhandlungen bestehen. „Das sind wir," schloß Dr. Schober, unserem Volke schuldig."

Der Europaausschuß vertagte sich nach der Rede Dr. Schobers auf Montag nachmittag 16 Uhr. Am Montag vormittag wird sich der Völkerbundrat mit dem englischen Antrag zum deutsch-österreichischen Zollunions-Protokoll in öffentlicher Sitzung beschäftigen.

Benesch wünscht ein Oesterreich à la Schweiz?

* Rom, 17. Mai.

Wie „Lavoro Fascista" aus Genf berichtet, läuft dort in den Wandelgängen das Gerücht um, daß der tschechische Außenminister Dr. Benesch sich mit dem Gedanken trage, dafür einzutreten, **daß Oesterreich nach schweizerischem Muster neutralisiert und der Sitz des Völkerbundes nach Wien verlegt wird. Es sei dieses das einzige Mittel, um Oestereich finanziell unterstützen zu können.**

Im „Giornale d'Italia" wird über den Briand'schen Entwurf erklärt, daß seine Wirksamkeit stark durch die Schwierigkeiten beschränkt werde, die bereits im Entwurf selbst seien. Außerdem müßten sich die Schwierigkeiten daraus ergeben, daß der Plan bestimmte Interessen überhaupt nicht berücksichtige.

Aus den Ueberschriften der italienischen Blätter läßt sich entnehmen, daß der letzte Genfer Zusammenstoß zwischen Curtius und Briand in Italien einen tiefen Eindruck ausgelöst habe.

Briand droht Rumänien?

* Köln, 17. Mai. Die „Kölnische Zeitung" veröffentlicht in ihrer Sonntagsausgabe unter der Ueberschrift: „Rumänien unter französischem Druck" — „Zwei Noten Briands" ein Telegramm ihres Bukarester Berichterstatters, in dem ausgeführt wird, daß mehr denn je auf Bukarest ein französischer Druck laste, der eine Wirtschaftsann'äherung zwischen Rumänien und Deutschland hintertreiben soll. In einer Note habe Briand Rumänien eine Reihe wirtschaftlicher Vorschläge unterbreitet, die alle den Zweck hätten, Rumänien von dem deutsch-österreichischen Wirtschaftsblock loszureißen. Diese Note Briands scheine aber in Bukarest nicht die gewünschte Wirkung gehabt zu haben. Unter dem Druck des Lebensnotwendigkeit der rumänischen Wirtschaft hätte sich Rumänien genötigt gesehen, in Berlin die baldige Wiederaufnahme der Wirtschaftsverhandlungen mit Deutschland zu verlangen. Briand habe eine zweite Note nach Bukarest gerichtet, worin er deutlich zu verstehen gab, daß auch eine nur wirtschaftliche Orientierung, die Rumänien ohne vorherige Billigung durch den Völkerbund einginge, die europäischen Weststaaten sehr verstimmen müßte. Rumänien möge es sich daher gut überlegen, nach welcher Seite es sich entscheide und möge den deutsch-österreichischen Wirtschaftsvorschlägen gegenüber Zurückhaltung bekunden.

Der neue Präsident am Grabe seiner gefallenen vier Söhne

* Paris, 16. Mai. Der neugewählte Präsident der Republik, Doumer, der sich auch am Tage seiner Wahl nach seiner Gewohnheit um fünf Uhr morgens erhoben hatte, empfing den ganzen Tag über die Unzahl der Gratulanten. Im übrigen begab er sich auf den Friedhof, um auf das Grab seiner vier im Kriege gefallenen Söhne einen Kranz zu legen. Dann telegraphierte er an seine verschiedenen noch lebenden Vorgänger; an Fallières, der ihn einst bei der Präsidentschaftswahl 1906 geschlagen hatte, an Poincaré und schließlich auch an Millerand. Wie aus Toulouse berichtet wird, wird der frühere Präsident der Republik Doumergue sich auf sein Landgut in der Nähe von Toulouse zurückziehen. Doumer hat, wie der „Matin" meldet, Briand seinen lebhaften Wunsch mitteilen lassen, daß er Genf nicht vor Ende der Völkerbundtagung verlassen möge.

„Herr Außenminister, ich liebe Sie"

* Paris, 16. Mai. Eine zahlreiche Menschenmenge bereitete Briand bei seiner Abreise nach Genf begeisterte Kundgebungen. Als er sich mit Mühe den Weg zu seinem Wagen bahnte, trat eine junge Frau auf ihn zu und überreichte ihm einen Strauß roter Rosen mit den Worten: „Herr Außenminister, ich liebe Sie!" Briand antwortete: „Das höre ich lieber von Ihnen als von den qualifiziertesten Mitgliedern des Kongresses in Versailles."

Henderson soll Vorsitzender der Abrüstungskonferenz werden

* London, 18. Mai. Die Genfer Korrespondenten der Londoner Presse bezeichnen es als sehr wahrscheinlich, daß Henderson zum Vorsitzenden der Internationalen Abrüstungskonferenz ausersehen werden wird. Der Korrespondent der „Times" bemerkt dazu, daß es sich in diesem Falle um eine Ernennung durch den Völkerbund handeln würde, die auch dann gültig bliebe, wenn etwa Henderson beim Zusammentritt der Konferenz nicht mehr Außenminister sei.

Radikale Erfolge in Oldenburg

Etwa 50 prozentiger Stimmenzuwachs im Vergleich zu den letzten Reichstagswahlen

* Oldenburg, 18. Mai

Am letzten Sonntag haben in Oldenburg die Wahlen zum Landtag stattgefunden. Wie es das vorläufige Endergebnis erkennen läßt, haben die bürgerlichen Parteien, verglichen mit dem letzten Ergebnis der Reichstagswahlen, durchweg Stimmen verloren. Im Vergleich zu den letzten Landtagswahlen konnten sie allerdings einen Teil ihres Verlustes aufholen. Einen starken Stimmenzuwachs haben die beiden radikalen Parteien, die Nationalsozialisten und die Kommunisten, zu verzeichnen.

Allerdings ist es den Nationalsozialisten nicht gelungen, ihr Endziel, nämlich die Erringung der absoluten Mehrheit im Landtage, zu erreichen. Auch mit den Deutschnationalen zusammen ist eine Mehrheit nicht vorhanden. Die Situation im neuen Landtag ist immerhin einigermaßen prekär, da ungefähr 24 Abgeordneten der im Reiche in der Opposition stehenden Parteien 24 Abgeordneten der übrigen Parteien gegenüberstehen. Die Opposition setzt sich aus den Nationalsozialisten, den Deutschnationalen und den Kommunisten zusammen. Die Deutschnationalen befinden sich in einer schwierigen Lage, da sie seinerzeit selbst das jetzige Kabinett mitgewählt und noch im letzten Wahlkampf erklärt hatten, daß sie das Kabinett, das mit Erfolg regiert habe, unterstützen würden. Auf der anderen Seite liegt aber auch die Erklärung vor, daß die Deutschnationalen auf keinen Fall eine Spaltung in dem nationalen Gesamtblock (Hitler, Seldte, Hugenberg) herbeiführen würden. Die Entscheidung wird zweifellos bei der Deutschen Volkspartei und bei den Abgeordneten des Landvolkes liegen.

Das vorläufige Endergebnis bei den größeren Parteien stellt sich wie folgt dar: Deutsche Volkspartei 5796 Stimmen, ein Mandat (bei den letzten Reichstagswahlen 13 431 Stimmen), Sozialdemokraten 57 536, 11 Mandate (66 148), Staatspartei 8983, ein Mandat (13 579), Nationalsozialisten 101490, 19 Mandate (76216), Kommunisten 19389, drei Mandate (13933), Wirtschaftspartei 4525, kein Mandat (10 029), Landvolk 5427, ein Mandat (12 756), Zentrum 46 295, neun Mandate (47 733), Deutschnationale 13 529, zwei Mandate (14 203).

Kommunisten überfallen einen feiernden Verein

*** Berlin, 18. Mai. In Liebenau bei Schwiebus feierte in der Nacht zum Sonntag ein Verein in einem Lokal am Marktplatz ein Fest.**

Plötzlich erschienen mehrere Autos mit Kommunisten. Sie besetzten alle Eingänge des Lokals, schlugen mit Knüppeln und Riemen auf die Festteilnehmer ein und gaben mehrere Schüsse ab.

Nachdem drei Schwerverletzte und fünf leichter Verletzte auf dem Fußboden bewußtlos liegen geblieben waren, verließen die Kommunisten mit ihren Autos das Städtchen in rasender Fahrt. Verhaftungen stehen unmittelbar bevor.

Kommunist schießt auf eine Prozession

Wie erst jetzt bekannt wird, ist in der württembergischen Gemeinde Haisterkirch die am Himmelfahrtstage in Oberschwaben übliche sogenannte Oesch-Prozession von kommunistischer Seite nach einem anscheinend vorbereiteten Plane in der Weise gestört, daß zwei jugendliche Radfahrer, andauernd läutend, versuchten, an der Prozession vorbeizufahren. Nachdem sie auf die Aufforderung, abzusteigen und die Kopfbedeckung abzunehmen, mit höhnischen Bemerkungen erwidert hatten, wurden sie von den Prozessionsteilnehmern gezwungen, anzuhalten. Darauf zog einer der Burschen

einen Revolver und gab acht Schüsse auf den Zug ab. Glücklicherweise wurde jedoch nur ein Mann leicht am Fuße verletzt.

Die Rowdys, von denen einer zwei scharfgeladene Revolver, der andere ein Stilett bei sich hatte, wurden daraufhin von den erbitterten Prozessionsteilnehmern derart verprügelt, daß man den einen schwerverletzt ins Krankenhaus nach Waldsee bringen mußte; der andere wurde in Haft genommen.

Zwei kommunistische Obergefreite

* Berlin, 18. Mai. Wegen kommunistischer Zersetzungsversuche sind in Hannover zwei Obergefreite festgenommen worden und der Staatsanwaltschaft übergeben.

Drei französische Jagdflugzeuge in Nordbayern notgelandet

* Schweinfurt, 18. Mai. Auf dem hiesigen Flugplatz sind am Sonnabend abend drei französische Jagdflugzeuge notgelandet, von denen jedes mit zwei Maschinengewehren ausgerüstet war. Die Führer der Jagdflugzeuge gaben an, mit ihren Doppeldeckern von Jdères abgeflogen zu sein, um die Maschinen über Lyon nach Straßburg zu bringen. Sie hätten sich verflogen. Die drei Flugzeugführer stehen unter militärischer Ueberwachung, die Untersuchung ist eingeleitet.

Schwere Explosion auf dem Markt in Staßfurt

* Staßfurt, 17. Mai. Auf dem hiesigen Frühjahrsmarkt ereignete sich in diesen Tagen ein schweres Explosionsunglück. Die Ehefrau eines Ausstellers aus Berlin füllte den bereits brennenden Spirituskocher neu auf. Dabei explodierte der Kocher. Acht Personen, die sich an dem Stande aufhielten, wurden dabei verletzt und ins Krankenhaus übergeführt. Vier Personen konnten nach Anlegung von Notverbänden wieder entlassen werden, während vier in bedenklichem Zustande darniederliegen. Eine Untersuchung ist eingeleitet worden.

Interview mit dem spanischen Außenminister

* Genf, 17. Mai.

Der spanische Außenminister Lerroux hat nach seiner Ankunft in Genf einen dortigen Mitarbeiter des W.T.B. empfangen, um eine Erklärung über aktuelle politische Fragen abzugeben. Es entwickelte sich folgende Unterhaltung:

„Wir haben in Deutschland die Entwicklung der Dinge in Spanien mit großem Interesse verfolgt. Glauben Sie, daß der Regierungswechsel in Spanien auch eine Aenderung in der auswärtigen Politik Spaniens, insbesondere hinsichtlich Deutschlands, zur Folge haben wird?"

„Mit dem Triumph der demokratischen Republik hat Spanien restlos seine geistige Unabhängigkeit und seine Stellung als freies Volk besiegelt. Es ist jetzt Herr seiner Geschicke und hat die Möglichkeit, in der auswärtigen Politik entsprechend seinen Idealen ohne irgendwelche Bevorzugungen, die mit der Gerechtigkeit in Widerspruch stehen, Stellung zu nehmen."

„Glauben Sie, daß die Errichtung der Republik auf die Mitarbeit Spaniens am Völkerbund einen Einfluß haben wird?"

„Der Einfluß wird darin bestehen, daß die Mitarbeit vollkommener und inniger gestaltet wird, und zwar als Beziehung zwischen Völkern, die in ihren Regierung unmittelbar vertreten sind und den Wunsch haben, in gegenseitiger Verständigung den Frieden zu sichern."

„Wie stellt sich jetzt die spanische Republik zu der Frage der Reorganisierung Europas?"

„Sie wird dieser Angelegenheit große Sympathie und Mitarbeit widmen, dabei aber reifliche Ueberlegung walten lassen, damit Sympathie und Mitarbeit nicht wirkungslos bleiben."

„Da der Vertreter Spaniens im Völkerbundrat seit einiger Zeit Berichterstatter für die Abrüstungsfrage ist, bietet die Auffassung der neuen Regierung über diese Frage besonderes Interesse."

„Als Vertreter der Regierung werde ich die bereits in Berichtsform gekleideten Unterlagen prüfen und den Standpunkt einnehmen, der dem, was wir sind und bedeuten, am besten entspricht."

„Wie beurteilen Sie die Entwicklung der spanischen inneren Politik? Glauben Sie, daß die verfassunggebenden Cortes zu dem festgesetzten Zeitpunkt zusammentreten und daß sie das neue Regime endgültig bestätigen werden?"

„Wenn einmal die Erregung vorüber ist, die durch kindische Ungeduld einiger Monarchisten und die unangebrachten Maßlosigkeiten eines hochgestellten Geistlichen hervorgerufen worden ist, so wird die Republik in der Oeffentlichkeit keinen Schwierigkeiten mehr begegnen. Sie wird ihre Erneuerungsarbeit fortsetzen und für die verfassunggebenden Cortes die grundlegenden Reformen vorbereiten, die alle Geister beruhigen werden, wenn sie gleichzeitig von dem Gedanken der Gerechtigkeit und den Erfordernissen des Staatswesens getragen sein werden. In der Gesetzgebung wird dafür gesorgt werden, daß die große Masse des Volkes das Gefühl der inneren Erneuerung empfindet, ohne Beunruhigung des religiösen Gewissens und ohne Befürchtung für das Privateigentum."

Ministerlicher Rat für einen spanischen Bischof

* Madrid, 18. Mai. Der Minister des Innern hat dem Bischof von Vitoria den Rat gegeben, Spanien zu verlassen, da er durch seine politische Tätigkeit den öffentlichen Frieden gefährde. Daraufhin hat der Prälat heute morgen die französische Grenze überschritten.

Das unklerikale spanische Volk?

In einen der letzten Angaben des „Berl. Tgb." hat sein Madrider Korrespondent, Heins Theodor Noel, in einem längeren Artikel u. a. auch versucht zu erklären, wie es möglich war, daß sich die Erregung und die Wut des spanischen Volkes gerade in Ausschreitungen gegen die Kirche Luft machten. In den sehr interessanten Ausführungen heißt es: Wenn man in Kastilien über Land fährt, trifft man immer wieder Ruinen von Kirchen und Klöstern. Sie stehen seit drei Generationen verlassen da. In den Bürgerkriegen des vorigen Jahrhunderts, die keine Revolution waren, aber doch eine Auflehnung gegen den fürchterlichen Druck der Kirche, wurde hier der rote Hahn gesetzt. Mehr als einmal — das ist Tradition gewesen im königlichen Spanien — haben Kirchen und Klöster gebrannt. In der Tiefe seiner Erinnerungen weiß das Volk noch davon. Das Kloster ist das Symbol seiner Unterdrückung. Darum trifft die Rache für die Toten des Sonntags die ewigen Verbündeten der königlichen Reaktion, die Besitzer des gewaltigsten Vermögens im Reiche, die heimlichen Regenten durch so lange Zeit, die engsten Freunde und Nutznießer der Militärdiktatur, die Herren der großen Konvente. Das Ausland ist stets geneigt, das spanische Volk für urklerikal zu halten. Das ist einer der schwersten Irrtümer, die über Spanien verbreitet worden sind. Der Druck des Klerus und seiner Institution lastet viel zu schwer. Die Kenntnis der geheimsten Dinge, die dort gespielt wurden, war viel zu intim, als daß Respekt und Verehrung nicht schon längst dem Haß und der zynischsten Einstellung gegenüber dem größten Teil der kirchlichen Einrichtungen gewichen wären. Mönche und Nonnen sind dem Arbeiter Parasiten am Körper der Nation. Ihr Besitz erscheint ihm Raub am Nationalvermögen. Dazu weiß jeder Lehrling, daß die Soutane stets mit dem Hermelin gegangen ist, und er glaubt nichts fester, als daß die Soutanenträger auch jetzt wieder die Arbeit eines jenseits der Pyrenäen sitzenden ewigen Prätendenten verrichten

B. J. Z.-Anleihe für Litauen?

ss. Kaunas, 18. Mai. (Eigene Drahtmeldung.) „Elta" zufolge reiste der Leiter der Litauischen Emissionsbank, Staschinskas, in Begleitung des Direktors Kaupas und Professor Rimka am 16. Mai nach Basel ab, um an der Jahresversammlung der Internationalen Reparationsbank teilzunehmen. **Wie man hier zu berichten weiß, hat die Reparationsbank Litauen vorgeschlagen, eine Anleihe zu günstigen Bedingungen aufzunehmen.**

Um die Ursache des Brandes der Staatsoper

h. Kaunas, 18. Mai.

Die Untersuchung über die Brandursache in dem Staatstheater ist noch immer nicht abgeschlossen. Die besonders dazu eingesetzte Kommission hat bereits über 20 Personen vernommen. Die bisherigen Ermittelungen konnten keinen Anhaltspunkt dafür bringen, daß das Feuer durch einen Kurzschluß verursacht worden sei. Auch die Vermutung, daß das Feuer durch eine fahrlässig weggeworfene brennende Zigarette entstanden sein könnte, hat sich durch die bisherige Untersuchung noch nicht begründen lassen. Die Tatsache, daß die Kriminalpolizei zur Aufklärung der Brandursache hinzugezogen worden ist, scheint den in der Stadt umlaufenden Gerüchten, wonach das Feuer böswillig angelegt worden sei, einen gewissen Rückhalt zu geben. U. a. verbreitete sich auch das Gerücht, daß der Brand mit einer bevorstehenden Generalrevision des Theaters einen gewissen Zusammenhang haben soll.

Nach einer anderen Version soll Brandstiftung vorliegen. Da kürzlich wegen Etatskürzungen mehr als dreißig Angestellte der Oper entlassen wurden, kann es sich um einen Racheakt handeln.

Voldemares fordert seine Freiheit

h. Kaunas, 18. Mai. Wie ein Kauener Blatt meldet, hat der verbannte ehemalige Ministerpräsident Voldemaras, dessen einjährige Verbannungsfrist Ende Juli d. Js. abläuft, an die zuständige Behörde ein Schreiben gerichtet, in dem er seine Freilassung verlangt. Voldemaras soll in seinem Schreiben darauf hinweisen, daß die gegen ihn getroffenen Maßnahmen sogar im Vergleich zu einem Kriminalverbrecher weit übertrieben seien, da ihm bisher weder ein Prozeß gemacht, noch überhaupt in konkreter Form eine Schuld zur Last gelegt worden sei, durch die eine administrative Maßnahme gerechtfertigt werden könnte.

Wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, wird im Laufe dieser Woche den 24 Personen, die beschuldigt sind, an dem Attentat auf Oberst Rusteika teilgenommen zu haben, die Anklageschrift überreicht werden. Obgleich die Staatsanwaltschaft des Kriegsgerichts auch gegen Voldemaras in diesem Zusammenhang eine Anklage erhebt, steht noch nicht endgültig fest, ob das Gericht Voldemaras zu diesem Prozeß heranziehen wird.

Olsauskas geht ins Kloster?

h. Kaunas, 18. Mai. Der vor etwa zwei Jahren wegen Ermordung seiner Geliebten zu acht Jahren Zuchthaus verurteilte und dann im Februar dieses Jahres begnadigte Prälat Olsauskas, der nach der Begnadigung Litauen für immer verlassen sollte, ist gestern, nachdem ihm der Staatspräsident erst dieser Tage die vom Gericht aberkannten Bürgerrechte wieder zurückgegeben hatte, nach Kaunas zurückgekehrt. Wie es heißt, wird der 70jährige Prälat, nachdem er seine Vermögensverhältnisse geregelt haben wird, sich in ein litauisches Kloster begeben, um seinen Lebensabend dort zu verbringen.

Aus dem Tautininkai-Verband ausgeschlossen

ss. Kaunas, 18. Mai. (Eigene Drahtmeldung.) Dem Sonntagsblatt „Siekmadienis" zufolge ist der in der letzten Zeit durch seine Auslassungen als Vorsitzender der regierungsfreundlichen Ukininku Vienybe bekanntgewordene Tautininkas Bulvičius aus dem Tautininkai-Verband ausgeschlossen worden. Wie bekannt, erklärte Bulvičius vor kurzem, daß er zwar die Regierungspolitik unterstütze, den Plänen der Tautininkai aber nicht beipflichten könne. Der Konflikt mit Bulvičius hat um so größere politische Bedeutung, als die Ukininku Vienybe (Landwirtevereinigung) bisher mit dem Landwirtschaftsministerium im Kontakt war und an dem in Aussicht gestellten „Nationalen Massenkongreß" aktiv teilnehmen wollte.

1931, das Jahr der Ostsee

* Lübeck, 17. Mai.

In diesen Tagen hat hier die feierliche Eröffnung des „Ostseejahres 1931" durch einen Festakt im hiesigen Stadttheater stattgefunden, an dem die an der Ostsee grenzenden Länder und Städte zahlreich vertreten waren. Als Vertreter des Reiches war Verkehrsminister v. Guérard erschienen. Nach der Begrüßung durch den Bürgermeister sprach der Verkehrsminister. Mit Trauer gedachte er der von Deutschland abgetrennten deutschen Lande an der Ostsee und in der Ostmark, besonders der herrlichen Stadt Danzig, einer Tochter Lübecks, und der Stadt Memel und ihrer siebenhundertjährigen Zugehörigkeit zu Deutschland. Lübeck gebühre das Verdienst, die Ostseenationen zu dieser Kundgebung aufgerufen und damit der Grundstein für eine neue Gemeinschaft gelegt zu haben. Nachdem noch eine Reihe von Rednern gesprochen hatte, u. a. aus Kopenhagen, Wisby und Helsingfors, schloß die feierliche Eröffnung des Ostseejahres mit der Uraufführung der „Ostseekantate".

Am folgenden Tage wurde mit einem Festakt die Erste Nordische Hafen-, Schiffahrts- und Verkehrsausstellung eröffnet, an der, wie der Oberbürgermeister von Lübeck in seiner Eröffnungsrede ausführte, das Ausland durch 18 Staaten, zum Teil in umfangreichen Abteilungen, vertreten ist.

Memelgau

Kreis Memel

* **Jankeiten,** 18. Mai. [Diebstahl eines Fahrrades.] An einem Abend ist dem Müller Johann Kapust ein Fahrrad, welches er vor der Gastwirtschaft Letat in Patrajahnen stehen gelassen hatte, gestohlen worden. Es handelt sich um ein Herrenfahrrad Marke „Göricke 2 T", Fabriknummer 1119458, Rahmen schwarz emailliert mit gelben Streifen. Die rechte Seite der Vordergabel war durchgebrochen und wurde durch ein innen eingetriebenes Eisen zusammengehalten. Sachdienliche Angaben an die nächste Polizeistation erbeten.

wd. **Schepoten,** 18. Mai. [Ins Wasser gefallen.] Dieser Tage besuchte der 85 Jahre alte Hausierer Joschke aus Vainutas die hiesige Gegend, wo er allerlei Kurzwaren zum Verkauf anbot. Um die Nachbarortschaft Stoneiten zu erreichen, mußte er über den Wewirßefluß übergesetzt werden. Dabei fiel der Hausierer aus dem Boot ins Wasser. Es gelang aber, ihn wieder herauszuziehen. Nur die Waren, die er mit sich führte, hat er zu einem Teil verloren. — Die Schäden, die das Hochwasser des Aglohnefluses angerichtet hat, sind stellenweise sehr groß.

mk. **Dawillen,** 18. Mai. [Der Bund der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen,] Ortsgruppe Dawillen, hielt dieser Tage eine Generalversammlung bei Kaufmann Klugmann ab, in der zunächst Herr M. Palawiks aus Dawillen einen Bericht über das verflossene Geschäftsjahr gab. Darauf wurde ein Beschluß gefaßt, in dem verlangt wird, daß die Ansprüche der memelländischen Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen nur auf Grund des zwischen Deutschland und Litauen abgeschlossenen Abkommens geregelt werden. Die Mitgliederzahl des Vereins beträgt zur Zeit 37. Die Kasse schloß mit einem kleinen Barbestand ab. Nach den Neuwahlen setzt sich der Vorstand wie folgt zusammen: 1. Vorsitzender J. Rugullies, Januschen-Jörge, 2. Vorsitzender J. Babies, Kerndorf, Schriftführer J. Klimkeit, Kepal-Klaus, Kassierer M. Palawiks, Dawillen, Beisitzer Jakob Pareigis, Gelßinnen, J. Schudnagies, Gedminnen. Revisoren: Banße, Dawillen und Trautrims, Schnaugsten.

*

wd. Am Montag abend wurde von der Gastwirtschaft Grauduschus in Pößeiten ein der Besitzertochter Berte-Kissinnen gehöriges Damenfahrrad, welches sie dort auf kurze Zeit stehen gelassen hatte, gestohlen. Das Rad war fast neu und trug die Marke „Göricke".

Kreis Heydekrug

au. **Berzischken,** 18. Mai. [Ein Holzverkaufstermin] fand am Mittwoch im Gasthaus Meding statt. Trotz der drängenden landwirtschaftlichen Arbeiten waren zahlreiche Landwirte zum Termin erschienen. Zum Verkauf gelangte Bau- und Nutzholz aus den Försterei en Bundeln und Jonischken sowie Brennholz und Stangen aus dem Schutzbezirk Oschkarten und Norkeiten. Die Preise für Bauholz waren bedeutend niedriger als auf den früheren Märkten. Die Brennholzpreise waren jedoch unverändert. Im allgemeinen wurden gezahlt für Bauholz 25—35 Lit je Festmeter, für Schichtnutzholz 12—15 Lit je Raummeter, für Stangen erster Klasse 2,50 Lit und für Stangen zweiter Klasse 1,50 Lit je Stück. Knüppel (Anbruch) kosteten 9—11 Lit je Raummeter, Stangenreisig dritter Klasse 4,00—4,50 Lit je Meter.

t. **Saugen,** 18. Mai. [Grundsteinlegung des Gemeindehauses. — Verschiedenes.] Am Himmelfahrtstage fand unter großer Beteiligung der Bevölkerung aus Saugen und der Umgebung die Grundsteinlegung zum Bau des Gemeindehauses statt. Die Feier wurde mit einem gemeinsamen Lied eingeleitet. Darauf hielten der Ortsgeistliche und Pfarrer Weihrauch aus Ramutten deutsche und litauische Ansprachen. Eine Urkunde mit Unterschriften des Gemeindekirchenrates wurde bei der Grundsteinlegung eingemauert. Die Feier, die mit dem Liede „Nun danket alle Gott" abgeschlossen wurde, war von Darbietungen des Posaunenchors und des Jugendbundes umrahmt. Der Rohbau des Gemeindehauses dürfte noch bis Pfingsten fertiggestellt werden. — Eine schwere Verletzung erlitt dieser Tage ein gewisser Wilhelm Raukuttis, als er das Pferd des Dampfmühlenbesitzers Pade putzte. Das Tier schlug aus und traf den R. so unglücklich, daß dieser nach dem Kreiskrankenhaus in Memel gebracht werden mußte.

ig. **Prätzmen,** 18. Mai. [Verschiedenes.] Ein hiesiger Besitzer mußte kürzlich eine Kuh schlachten. Einige Tage darauf erschien an einem Abend das Fuhrwerk eines Abdeckers aus Memel bei dem Besitzer und erklärte, er wäre telephonisch aufgefordert worden, herauszukommen, um ein Tier abzuholen. Der Besitzer wußte davon aber nichts. Die Ermittelungen der Polizei haben ergeben, daß sich ein Nachbar den Scherz erlaubt und den Abdecker herausbestellt hatte. Dieser Scherz dürfte diesem Nachbarn jetzt teuer zu stehen kommen.

Kreis Pogegen

sk. **Stonischken,** 18. Mai. [Autofahrer verhütet Mühlenbrand.] In der Nacht zu Himmelfahrt passierte ein Mietsauto, in dem sich ein Dentist H. aus Heydekrug befand, den an der Chaussee Tilsit—Memel gelegenen Ort Stonischken. Herr H. bemerkte im Maschinenraum der Dampf-Mahl- und Sägemühle des Herrn Utzpelkatis einen hellen Feuerschein. Sofort alamierte er den Besitzer. Mit Hilfe der Bahnhofsspritze konnte das Feuer, das bereits das Dach ergriffen und zerstört hatte und nach dem daneben liegenden Gatterwerk herüberzüngelte, gelöscht werden. Trotzdem ist ein beträchtlicher Schaden entstanden, da die Treibriemen verbrannt sind. Inwieweit die Maschine selbst gelitten hat, wird sich erst zeigen. Entstanden dürfte das Feuer sein durch Selbstentzündung von Oel und Staub unterhalb der Maschine. Nur einem glücklichen Zufall und dem hilfsbereiten Eingreifen des Herrn H. dürfte es zu danken sein, daß ein großes Brandunglück verhütet und ein seit vielen Jahren in Stonischken bestehendes Unternehmen vernichtet wurde.

sk. **Plauschwarren,** 18. Mai. [Angeschwemmte Leiche.] Zwischen den Bäumen eines Gartens wurde hier eine männliche Leiche aufgefunden, die vom Memelhochwasser angeschwemmt worden ist. Sie ist auch bereits identifiziert worden, da bei der Leiche ein Paß gefunden wurde, der auf den Namen eines etwa 60 Jahre alten Hirten lautet, der bereits im November v. Js. in einem Nebenfluß der Memel ertrunken ist. Der Körper des Ertrunkenen hat einen mehrere hundert Kilometer weiten Weg zurückgelegt, bis er bei Plauschwarren an Land gespült wurde.

Memeler Handels- und Schiffahrts-Zeitung

Berliner Devisenkurse

(Durch Funkspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	16.5.G.	16.5.Br.	15.5.G.	15.5.Br.
Kaunas 100 Litas	41,91	41,99	41,91	41,99
Buenos-Aires 1 Peso	1,304	1,308	1,303	1,307
Kanada	4,191	4,199	4,191	4,199
Japan 1 Yen	2,075	2,079	2,075	2,079
Kairo 1 ägypt. Pfd.	20,92	20,96	20,915	20,955
Konstantinopel 1 trk.Pf.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	20,404	20,444	20,395	20,435
Newyork 1 Dollar	4,1950	4,2030	4,1945	4,2025
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,274	0,276	0,271	0,273
Uruguay	2,537	2,543	2,567	2,573
Amsterdam 100 Guld.	168,37	168,71	168,48	168,82
Athen 100 Drachmen	5,439	5,449	5,437	5,447
Brüssel 100 Belga-500F.	58,34	58,46	58,335	58,455
Budapest 100 Pengö	73,13	73,27	73,14	73,28
Danzig 100 Gulden	81,51	81,67	81,52	81,68
Helsingfors 100 fin. M.	10,554	10,574	10,555	10,575
Italien 100 Lire	21,96	22,00	21,96	22,00
Jugoslawien 100 Din.	7,381	7,395	7,381	7,395
Kopenhagen 100 Kron.	112,27	112,49	112,26	112,48
Lissabon 100 Escudo	18,87	18,91	18,86	18,90
Oslo 100 Kron.	112,29	112,51	112,26	112,48
Paris 100 Fr.	16,413	16,453	16,413	16,453
Prag 100 Kr	12,425	12,445	12,426	12,446
Reykjavik 100 isl. Kron.	92,04	92,22	92,04	92,22
Schweiz 100 Fr.	80,85	81,01	80,85	81,01
Sofia 100 Lewa	3,038	3,044	3,038	3,044
Spanien 100 Peseten	42,18	42,26	42,18	42,26
Stockholm 100 Kron.	112,43	112,65	112,42	112,64
Talinn 100 estn. Kron.	111,59	111,81	111,59	111,81
Wien 100 Schill.	58,91	59,07	58,93	59,09
Riga	80,78	80,94	80,78	80,94
Bukarest	2,497	2,501	2,498	2,502

Berliner Börsenbericht

* Berlin, 18. Mai.

Erwartungsgemäß eröffnete die heutige Börse in schwacher Haltung. Innen- und außenpolitische Befürchtungen verstimmten. Zahlreiche Minus-Minus-Zeichen erschienen an den Maklertafeln. Das Publikum trat stärker als Abgeber auf, auch die Börse zeigte überwiegend Verkaufsneigung. Die Schwäche der Auslandsbörsen verstimmte ebenfalls, so daß Kursverluste von 1 bis 3 Prozent die Regel bildeten. Geld steif, Tagesgeld stellte sich auf 5 bis 7 Prozent, vereinzelt darunter. Reichsschuldbuchforderungen ¼ bis ½ Prozent gedrückt. Im Verlaufe weiter bis 1 Prozent niedriger.

× **Vom Holzmarkt.** Die Geschäftslage am Holzmarkt ist wieder recht ruhig geworden. Die Umsätze sind zurückgegangen, es wird nur das allernotwendigste vom Verbrauch und vom Platzholzhandel gekauft. Infolgedessen ist die Situation im Schneidemühlengewerbe recht unerfreulich, die Einschnitte sind nur schwer abzusetzen, es lohnt auch bei den heutigen Preisen für das Schnittholz nicht mehr Rohholz einzuschneiden und daraus Bohlen oder Bretter herzustellen. Nur einige wenige Sortimente werden gefragt, z. B. Kanthölzer in schwächeren Abmessungen. Schalbretter, die um 2 bis 3 Mark je Kubikmeter teurer geworden sind, und auch Blockbretter, aus denen Dielung hergestellt werden kann. Ganz ruhig ist die Lage am Hobelholzmarkt. Im Einkauf müssen die Hobelwerke untätig sein, wenn auch gerade jetzt aus dem Ausland sehr vorteilhafte Einkaufsangebote vorliegen. Die Möglichkeiten, Hobeldielen abzusetzen, sind gering. Einige Unternehmer, die ihre vorjährigen Bauten zu vollenden haben, haben Bedarf in Hobelware, aber sehr wesentlich sind die Aufträge nicht. Die russische Trustverwaltung wird, wie jetzt bekannt wird, ihre Verträge wegen Bauholzlieferung nach Deutschland nicht ganz erfüllen können.

Berliner Effektenkurse

(Wochenübersicht)

(ohne Gewähr)

	13.5.31	30.4.31
Festverzinsliche Werte		
Deutsche Anleihe Ablösungsschuld mit Auslosungsrechten Nr. 1—90 000	54,90	57,40
Deutsche Anleihe Ablösungsschuld ohne Auslosungsrechte	4 80	5,625
8 % Ostpr. Landsch. G. Pfandbriefe	95,25	96,00
7 % Ostpr. Landsch. G. Pfandbriefe	84,25	86,50
5 % Ostpr. Landsch. Abfindungspfandbriefe	84,00	85,50
Dividenden-Werte		
Bankaktien		
Commerz- u. Privatbank	104,00	109,00
Darmstädter u. Nationalbank	127,00	132,50
Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft	102,50	104
Dresdner Bank	102,00	103,25
Reichsbank	142,25	162 %
Verkehrsaktien		
Hapag	53,25	58,25
Norddeutscher Lloyd	54,00	59,125
Industrieaktien		
A. E. G.	94,625	112,50
Aschaffenburg. Zellstoff	73,25	82,00
Bayrische Motorenwerke	56,75	75,50
Bemberg	88,50	93,125
Berliner Holzkontor	—	24,50
Brüning & Sohn	15,75	17,50
Continental Gummi	108,25	117,00
Daimler Benz	26,50	29,375
Harpener Bergbau	57,75	67,75
Hoesch	54,00	61,375
I. G. Farben	138 %	145 %
Ilse Bergbau	168,25	174,00
Königsberger Lagerhaus	134,25	136,25
Lameyer & Co.	121,00	125,25
Lindström	340,00	378,00
Orenstein & Koppel	42,00	50,00
Otavi	27,25	29,375
Phönix Bergbau	48,50	59,75
Prang Dampfmühlen	33,00	36,50
Rückforth	43,25	51,50
Sarotti	88,00	95,00
Schultheiß Patzenhofer	141,75	158,75
Siemens & Halske	155,00	165,75
Steinfurth Waggon	—	—
Stettiner Portland Zement	—	—
Stöhr Kammgarn	75,25	83,25
Union Chemische Produkte	50,50	55,25
Vereinigte Glanzstoff	—	117,00
Vereinigte Stahlwerke	46,50	54,125
Wanderer Werke	57,00	58,00
Zellstoff Waldhof	82,50	98,00
Zellstoff-Verein.	38,75	40,75
Versicherungsaktien		
Aachen & Münchener	802,00	900,00
Allianz Leben	218,50	200,00
Magdeburg Feuer	305,00	334,00

Berliner Otsdevisen am 16. Mai. (Tel.) Warschau 46,925 Geld, 47,125 Brief. Kattowitz 46,925 Geld, 47,125 Brief. Posen 46,925 Geld, 47,125 Brief. Noten: Zloty große 46,775 Geld, 47,175 Brief. Zloty kleine — Geld, — Brief.

Königsberger Produktenbericht

Königsberg, 16. Mai. (Tel.)

Die heutigen Zufuhren betrugen 12 inländische Waggons, davon 1 Weizen, 2 Roggen, 2 Gerste, 4 Hafer, 1 Erbsen, 1 Peluschken, 1 Gemenge, und 5 ausländische Waggons, davon 3 Erbsen, 2 Mais. Amtlich: Weizen unter Durchschnitt 730 Gramm 27,50, unter Durchschnitt 740 Gramm 27, flau, Roggen Durchschnitt 702,5 Gramm 20, stetig, Gerste ohne Handel, Hafer 18—20, fein 18,60, ruhig. Freiverkehr: Weizen 27,50—28, Roggen 19,80—19,90, Gerste 21,50—22, Hafer 17,80—18,20 Mark. Tendenz: schwächer.

Berliner Butter

Berlin, den 16. Mai (Tel.)

Hof- und Genossenschaftsbutter Ia	Pfd.	1.25
Hof- und Genossenschaftsbutter IIa	Pfd.	1.17
Hof- und Genossenschaftsbutter IIIa	Pfd.	—
abfallende	Pfd.	1.03

Tendenz: befestigt.

Seewetter-Bericht

Arkona: Luftdruck in den letzten drei Stunden beständig. Luftdruck auf Meereshöhe reduziert beträgt 749 mm. Gute Sicht (unter 10 Sm.). Windrichtung West. Windstärke 2. Zur Zeit der Beobachtung zum größeren Teile mit Wolken bedeckt (zwischen 5/10 und 10/10).

Leba: Luftdruck in den letzten drei Stunden beständig. Luftdruck auf Meereshöhe reduziert beträgt 748 mm. Schwach diesig (unter 2 Sm.). Windrichtung SW. Windstärke 3. Zur Zeit der Beobachtung zum größeren Teile mit Wolken bedeckt (zwischen 5/10 und 10/10).

Wisby: Luftdruck in den letzten drei Stunden langsam gefallen. Luftdruck auf Meereshöhe reduziert beträgt 749 mm. Außergewöhnlich gute Sicht

Wetterwarte

Temperaturen in Memel am 18. Mai

6 Uhr: + 17,5, 8 Uhr: + 22,5, 10 Uhr: + 25,0

Wettervoraussage für Dienstag, den 19. Mai

Mässige ganz schwache südwestliche Winde, etwas kühler, gute Sicht.

Uebersicht der Witterung vom Montag, dem 18. Mai

Tief 745 Südnorwegen, Teiltief 750 Pommern.

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommen

Nr.	Mai	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
310	16	Venus SD. (Röttgen)	Königsberg	leer	R. Meyhoefer
311	17	Virsurgis (Meiners)	Libau	Stückgüter	R. Meyhoefer
312		Vistula MS. (Pape)	Danzig	Post Passagiere	Ed. Krause
313		Holland SD. (Rinow)	Köge	leer	A. H. Schwedersky Nachf.
314		Stephanie SD. (le Coutre	Danzig	Kohlen	Ed. Krause
315		Planet SD. (Schacht)	Danzig	leer	R. Meyhoefer

Ausgegangen

Nr.	Mai	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
305	16	Baltanic SD. (Anderson)	London	Fleisch Butter	U. B. C.
306		Ludwig SD. (Tetzen)	Hamburg	Stückgüter	R. Meyhoefer
307		Agathe MS. (Nelberg)	Southampton	Schnittholz	A. H. Schwedersky Nachf.
308		Anne SD. (Stähr)	Kiel	Schnittholz	A. H. Schwedersky Nachf.
309		Hertha Grube MS. (Grube)	Königsberg	leer	Maage
310		Guschi MS. (Tewes)	Königsberg	leer	Ed. Krause
311		Kirsten SD. (Hansen)	Hull	Holz	R. Meyhoefer
312		Venus SD. (Röttgen)	Bremen	Zellulose Getreide	R. Meyhoefer
313	17	Vistula MS. (Pape)	Danzig	Post	Ed. Krause

Pegelstand: 0,42. — Wind: SSO. 2. — Strom aus. — Zulässiger Tiefgang 6,0 Meter.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil Henry Weiss, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippe, beide in Memel.

Eine Probe Lebensdeutung frei für Leser dieses Blattes

Der wohlbekannte Astrologe Prof. Roxroy hat sich wieder entschlossen, für die Bewohner dieses Landes ganz kostenfreie Probe-Horoskope ihres Lebens auszuarbeiten.

Prof. Roxroys Ruhm ist so weit verbreitet, daß er wohl kaum mehr einer Einführung durch uns bedarf. Seine Fähigkeit, das Leben anderer zu deuten, einerlei wie weit entfernt sie auch von ihm wohnen mögen, soll an das Wunderbare grenzen.

Selbst Astrologen von verschiedenen Nationalitäten und Ansehen in der ganzen Welt sehen in ihm ihren Meister und folgen in seinen Fußtapfen. Er zählt Ihre Fähigkeiten auf, sagt Ihnen, wie und wo Sie Erfolge haben können, und erwähnt die günstigen und ungünstigen Epochen Ihres Lebens.

Seine Beschreibung vergangener, gegenwärtiger und zukünftiger Ereignisse wird Sie in Staunen versetzen und Ihnen helfen.

Herr Paul Stahmann, ein erfahrener Astrologe, Ober-Niewiadom, sagt:

„Die Horoskope, die Herr Prof. Roxroy für mich aufgestellt hat, sind ganz der Wahrheit entsprechend. Sie sind ein sehr gründliches, wohlgelungenes Stück Arbeit. **Da ich selbst Astrologe bin, habe ich seine planetarischen Berechnungen und Angaben genau untersucht** und gefunden, daß seine Arbeit in allen Einzelheiten perfekt, er selbst in dieser Wissenschaft durchaus bewandert ist."

Wenn Sie von dieser Sonderofferte Gebrauch machen und eine Leseprobe erhalten wollen, senden Sie einfach Ihren vollen Namen und genaue Adresse ein, nebst Tag, Monat, Jahr und Ort Ihrer Geburt (alles deutlich und eigenhändig geschrieben) sowie Angabe, ob Herr, Frau oder Fräulein, und nennen Sie den Namen dieser Zeitung. Geld ist nicht notwendig. Sie können aber, wenn Sie wollen, 1 Lit in Briefmarken Ihres Landes (keine Geldmünzen einschließen) mitsenden zur Bestreitung des Portos und der Schreibgebühren. Adressieren Sie Ihren Brief an Prof. ROXROY, Dept. 1785 A. Emmastraat 42. Den Haag (Holland). Briefporto 60 Cent.

INGENIEURSCHULE
ALTENBURG TH.
STAATSKOMMISSAR.
MASCHINENBAU ★ ELEKTROTECHNIK
AUTOMOBIL- u. FLUGZEUGBAU
PROGRAMM AUF WUNSCH

Warum

sollen Sie ausdrücklich Indanthren verlangen? Weil indanthrenfarbige Stoffe unübertroffen waschecht, lichtecht, wetterecht sind. Bei Geweben, die Ihnen ganz allgemein als „echtfarbig" angepriesen werden, haben Sie nicht immer die Gewähr, daß die Farben halten. Die Bezeichnung „echtfarbig" kann von jedermann angewendet werden.

Die bekannte Indanthren-Schutzmarke an einem Stoff besagt, daß er indanthrenfarbig, also unübertroffen waschecht, lichtecht, wetterecht ist. Indanthren

Die glückliche Geburt einer
Tochter
zeigen erfreut an (2718
Ernst Lankowsky und Frau Edith
geb. Kiehn
Memel, den 15. Mai 1931

Pädagogische Arbeitsgemeinschaft
Lehrerverein Memel
Donnerstag den 21. d. Mts. nachm. 3½ Uhr
Altstädtische Schule.
2602) Der Leiter.

Am 15. d. Mts., 12 Uhr abends, verschied nach langem, schwerem Leiden mein inniggeliebter Mann, unser guter Vater, Schwager, Schwieger-, Großvater und Onkel

Johann Pawils

im Alter von 65 Jahren.

Dieses zeigt in tiefer Trauer im Namen aller Hinterbliebenen an

Frau Marie Pawils

Memel, den 16. Mai 1931.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 20. Mai, von der städtischen Leichenhalle aus statt. (2654

Am 18. Mai starb plötzlich unser Sohn

Benzion

Er war unsere Hoffnung und unser Stolz.
Dr. Moses und Frau Rahel Hanemann
Beileidsbesuche dankend verbeten. (2750

Am Sonntag mittag starb nach langjähriger, schwerer Krankheit mein lieber guter Mann, unser herzensguter Vater, Schwiegervater, Großvater und Bruder

Martin Schuppras

im Alter von 78 Jahren.

Dieses zeigen tiefbetrübt an
die trauernden Hinterbliebenen

Das Begräbnis findet am Donnerstag um 3 Uhr vom Trauerhause Bommelsvitte Nr. 124 aus statt.

Freunde und Bekannte, die dem Verstorbenen das letzte Geleit geben wollen, sind hierzu herzlichst eingeladen.
2707

BEAMTEN-GES.-VER. MEMEL 1922

Dienstag Uebung
7 Uhr Männerchor
8 Uhr Frauenchor.
2726)

Wo ist die Besohlanstalt?
J. Grubert
Töpferstraße 15
Telefon 1198. [2208

Meine Sprechstunden
fallen aus bis einschließlich
Donnerstag, den 21. Mai 2751
Dr. Hanemann

Zurückgekehrt
2508 **Dr. Didžys**

Litauische Klassenlotterie
Lietuvos Raudonojo Kryziaus Loterija
Ziehung der 1. Klasse am 4. Juni. Lose zu haben bei (2757
R. Lankowsky
Polangenstraße 41 Telefon 22
und den Vertretern

Singgemeinschaft Memel - Stadt
Dienstag 8 Uhr
Uebung im kleinen Schützensaal
2788

Preiswertes
Pfingstangebot!

Lack-Spangen, ½ u. franz. Absatz Nr. 35-36	16.-
Farbig-Spangen, ½ u. franz. Abs. Nr. 36-41	20.-
Kinder-Spangen, schwarz	7.-, 9.-, 11.-
Kinder-Spangen, braun	8.-, 10.-, 12.-
Kinder-Spangen, Lack	10.-, 12.-, 14.-
Strandschuhe, weiß Nr. 36—37	10.-
Gummi-Turnschuhe	4.-, 5.-, 6.-, 7.-
Herren-Halbschuhe, schwarz	18.-
Herren-Halbschuhe, braun	20.-
Pantoffel von 4.- Lit an	
Arbeitsschuhe von 20.- Lit an	

2750
Schuhwarenhaus Heinz Petereit
Libauer Straße 25/26 Tel. 292

1514
Wir empfehlen zu herabgesetzten Preisen
Fahrräder
Dürkopp Miele
Triumph Elfa
Spezialräder von **160** Lit an (2703
Markenräder von **210** Lit an
Schmidtke & Rosenberg

Capitol 2740
Montag zum letzten Male
6 und 8½ Uhr
Ermäß. Preise (Lit 1.—, 1.50, 2.—)
„Unser täglich Brot"
Mit
Marie Duncan, Charles Forrel
„Das geheimnisvolle Signal"
Mit **Claudette Colbert, Edwin G. Robinson**
Kapelle Krawetz

Versteigerung!
Dienstag, d. 19. Mai, nachm **2** Uhr, Sattlerstr. 9 (Eing. Hofseite) üb. Nachlaßsachen
1 Kleiderschrank, 2 Sofas, 3 Tische, 6 Stühle, 2 gr. Spiegel mit Konsolen, 1 kl. Spiegel, 1 Teppich, 1 Wanduhr, 2 Paar Fenstergardinen mit Stangen, 1 Portiere, 1 kl. Schränkchen, 3 Kommoden, **2 Bettgestelle mit Matratzen, 1 Satz Betten,** 2 Steppdecken, 2 Waschständer, 1 Küchenschrank und -Tisch, diverse Küchen- u. **Wirtschaftssachen.** (2780
M. Edelmann, Auktionator, Fr.-Wilh.-Str. 1

Im Ostseebad und Kurort
Nimmersatt
bei Memel finden Sie Wald, Meer, den besten Badestrand, Ruhe und Erholung bei bester Verpflegung und billigsten Preisen. Tennisplatz. Pfingstanmeldungen rechtzeitig erbeten. (2708
J. Karnowsky
Kurhaus Nimmersatt
Telefon Nimmersatt 1
Täglich mehrmalige Omnibusverbindung.

7999
Gustav Kurschat
Neuer Markt 3 Tel. 60
Zement, Kalk
T-Träger
Baubeschläge
Tonrohre
Tonkrippen
Dachpappen

In unserm Verlage erschien soeben
Das memelländische Aufwertungsgesetz
mit einer Dollarwert-Tabelle aus den Jahren 1915—1922
Preis 2 Lit
F. W. Siebert
Memeler Dampfboot AG

Moderne Grabdenkmäler

Ausführung nach eigenen und gegebenen Entwürfen
Einfassungen
für Grab-, Beet- u. Villenanlagen
Terrazzo-Fussbodenbelag
M. Rodermann
Stein—**Bildhauer**—Holz
Werkstätten für Friedhofs- u. Denkmalskunst
Bommelsvitte 19
Eingang Wiesenstr. Ecke Swiane

Fische 2724
jeder Art werden täglich **geräuchert**
bei **Stehr**
Sattlerstraße 7a

Zimmerer- und Tischlerarbeit
wird sauber und billig ausgeführt. Zu erfr. an d. Schalt. d. Bl. (2737

Achtung!
Streue dauernd Giftweizen auf der Hannemann'schen Insel (2738
Marks.

Tennis
Strand- und Promenaden-Spange in großer Auswahl zu spottbilligen Preisen vorrätig
Beachten Sie unsere Schaufenster!
Alleinverkauf der Marke „Mercedes"
Stiefelkönig
W. Loerges Nf.
Handelshof Marktstraße 48/49 Schuhkeller Theaterplatz

Apollo — Kammer

Täglich 5¼ und 8¼ Uhr
... ein Riesenerfolg ...
... dröhnende Lachsalven ...
Der wahre Jacob
Felix Bressart
Der Tonfilm-Riesenerfolg
2777
Beiprogramm / Wochenschau

Montag und Dienstag
5¼ und 8 Uhr
Zum letzten Male
Sommerpreise Lit 1,— bis 2,50
Die Weber
von Gerhart Hauptmann
Die Liebe der Fürstin Dimitri
Wochenschau

Ich freue mich
täglich über die gute Wirkung von
Kaestner's
Fix-Seifenflocken
das moderne Ideal-Waschmittel für die Feinwäsche
in obenstehender Originalpackung, aber auch **lose,** in allen Geschäften zu haben. 2702

Jagdhund
Deutscher Drahthaar-Tiger, Rüde, 2 Jahre alt, schöner, starker Hund, in gute Hände abzugeben (2719
R. Lankowsky, Memel, Polangenstr. 41
Telefon 22

Motorboot
zu kaufen **gesucht** (Barzahlung). Angebote unter **5566** an die Abfertigungsstelle d. Blattes. (2773

Blumentöpfe
eigener Herstellung liefert jedes Quantum billigst (2036
H. Luschnat
Töpfermeister
Memel
Roßgartenstraße 2 Tel. 821

2732
Dekorateur und Verkäufer
gesucht **E. Millner**

Junger Chauffeur
Schlosser, stets zuverlässig und nüchtern, mit sämtlichen Reparaturen vertraut, **sucht Stelle auf Personen- oder Lastwagen** von sofort oder später. Angebote unter Nr. **5561** an die Abfertigungsstelle d. Blattes. [2730

Ordentlichen
Laufburschen
braucht (2776
Richard Rudat
Inh. **E. P. Meyer**

Zum Pfingstfest!!
Neue Sendungen
Damen-Mäntel
Sommer-Kleider
Komplets
sehr schöne Neuheiten, zu billigen Preisen. [2781
E. Millner

Oeffentlicher Dank!
Kostenlos teile ich gern brieflich jedem, d. an **Rheumatismus, Gicht, Ischias Nervenschmerzen** leidet mit, wie ich von meinen qualvollen Schmerzen durch ein garantiert unschädliches Mittel (keine Arznei) befreit wurde. Nur wer wie ich die schrecklichen Schmerzen selbst gefühlt hat, wird begreifen, wenn ich dies öffentlich bekanntgebe.
Krankenschwester Therese
Bad Reichenhall 357 (Bayern)

Lehrling
von Exportfirma zum sofortigen Eintritt **gesucht.** Bewerbungen unter **5562** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (2744

Tüchtigen
Ziegelstreicher
stellt sofort ein [2789
Seller, Ziegelei Memel

Sanat. Dr. Möller Dresden-Loschwitz **Schroth-Kur**
Große Heilerfolge — Broschüre frei

Die erkannte Person, die am Sonnabend abend um 7½ Uhr in der **Libauer Straße**
100 Reichs-M.
und zirka 60 Lit aufgehoben hat, wird aufgefordert, dieselben sofort in der **Schwarz. Adler-Apotheke,** Marktstr., abzugeben

Zement
Kalk, Rohrgewebe
Gips, Kreide
Dachpappen, Teere
Firnis
Farben, Pinsel
empfiehlt billigst frei Haus
J. Schrolowitz
Grabenstraße 9/10
Tel. 1007

Auto-Vermietungen

Anruf 893
3 elegante 7-Sitzer-Limousinen. (7528
Petereit
Hospitalstraße Nr. 25

Auto-Anruf 256
Eleg. geschloss. Wagen
2613] **E. Heldrich**

Verloren Gefunden

Brauner
Lederhandschuh
verloren vom Gouvernement bis Apollo. Gegen Belohnung abzugeben im (2662
Café Neumann
Schuh-Straße.
H. Schlick
Adl. Crottingen

Verkäufe

Personenomnibus
(Opel), 30 Personen. **gebraucht,** billig zu verkaufen oder gegen Personenwagen einzutauschen. Angeb. unt. **5532** an d. Abfertigungsstelle d. Bl. (2553

Auto-Limousine
7 Sitzer
in sehr gutem Zustande zu verkaufen (2727
Kaspereit
Grabenstraße 7

Kinderwagen
gut erhalten, billig zu verkaufen (2705
Roßgartenstr. 8, u. r.

Verkaufe
gebrauchte Sachen nur mit Hilfe d. kleinen Anzeige im „Memel. Dampfboot". Sie ist billig u. bringt rasch d rechten Käufer.

Ein mod., gut erh.
Kinderwagen
u. 1 einfacher Sportliegewagen z. verkauf. **Breite Str. 28,** 1 Tr

Ein gut erhaltener
Kinderwagen
billig zu verk. (2746
Bom.-Bitte 240

Damenfahrrad
zu verkaufen. Zu erfr. a. d. Schalt. d. Bl. 2768

Gut erhaltenes
Sofa
roter Plüschbezug, zu verkaufen (2739
Thiel, Breite Str. 5

1 Büfett, 1 Vertiko
1 Damenschreibtisch
alles Nußbaum poliert zu verkaufen (2764
Moltkestr. 11, 1 Tr.

Küchenbüfett
(neu) billig z. verkauf.
Süderbur 8/10
Hof (2175

Elektr. Lampen
1 Gaskocher
1 Hochfrequenzapparat
billig zu verkaufen
Wiesenstraße 6
2710) 1 Tr. l.

Verkehrshäuschen
zu verkaufen. Zu erfr. a. d. Schalt. d. Bl. 2721)

Gut eingeführtes
Lebensmittelgeschäft
ander. Unternehmung halber von sofort zu verkaufen. Zu erfr. a. d. Schalt. d. Bl. (2728

Müll und Gold
kann abgefahr. werden
Gr. Sandstr. 9

Kapitalien

Seriöser Herr sucht
Beteiligung
an nur solid., geschäftlich. Unternehmen m. 1 000 Doll. Angebote erbet. Büro für Agt. u. Komm. (2773
J. Stiklorius
Libauer Str. 20

Kaufgesuche

Foto-Apparat
6×9, zu kaufen gesucht. Angebote unt. **5559** an d. Abfertigungsst. d. Bl. (2704

Stellen-Angebote

Für mein Eisen-, Bau- und Materialwarengeschäft brauche ich einen mit der Branche vertrauten tüchtigen
Verkäufer 2741
Meldungen zunächst schriftlich erbeten
Max Wietzke
Brökuls

1 Friseurgehilfen
zur Aushilfe braucht
2769 **R. Gaedtke**
Simon-Dach-Straße.

Laufbursche
kann sich melden (2756
Kaspereit
Grabenstraße 7

Ehrlicher, kräftiger
Laufbursche
kann sich von sofort melden bei (2733
Segal & Co
Hohe Str. 2, auf dem Hof

Ehrlicher, kräftiger
Laufbursche
kann sich melden (2704
F. Hannemann
Hohe Straße 20

Lehrfräulein
fürs Kontor zum sofortigen Eintritt gesucht. Bewerbungen unt. **5560** an die Abfertigungsst. d. Bl. 2715)

Lehrmädchen
für Hotelküche v. sof. sucht (2755
M. Dulies
Polangenstraße 9

Jüngere
Arbeiterinnen
find. als **Lehrmädchen**
Beschäftigung. Zu erfragen a. d. Schaltern d. Bl. (2735

Nähterin
und ein Dienstmädchen, das auch Waschen kann gesucht (2749
Hospitalstr. 24

Frau f. Gartenarbeit v. sofort gesucht
Blumenhdlg. **Henning**
Libauer Straße, Ecke Wiesenstraße (2712

Eine
Toiletten-Frau
für das „Kurische Haff" wird gesucht. (2722
Zu melden
Central-Café

Eine erfahrene
Säuglingspflegerin
oder Säuglingsschwester sucht von sofort
Frau **Balkowitz**
2765) Fischerstr. 11

Anständiges, ehrliches
Mädchen
mit guten Zeugnissen vom 1. 6. gesucht
2698) **Kahn**
Bommelsvitte 165

Saub., kinderl., ehrl.
Mädchen
f. kl. Familie v. sofort gesucht. (2770
Meld. v. 6—8 Uhr
Fr. v. **Wassilkowsky**
Simon-Dach-Str. 7

Ein ordentl., tüchtiges
Mädchen
mit Kochkenntnissen braucht von sofort 2774
Fr. **Sabraußki**
Mühlendammstr. 1/2

Mädchen
v. sof. od. spät. gesucht. Zu erfr. an d. Schalt. d. Blattes. (2658

Junges (2734
Mädchen
zur Hilfe in der Wirtschaft braucht
Hotel Franz, Försterei

Ein Mädchen
das das Stricken erlernen will, sucht
Simon (2757
mech. Strickerei
Hohe Straße

Schulfr. Mädchen
von sof. ges. (2752
Wiesenquerstr. 20. oben.

Besseres
Mädchen
zur Aushilfe für den Haushalt auf 2 Wochen von sof. ges. (2754
A. Abelsohn
Hospitalstraße 15

Junges, kinderliebes
Mädchen
zu einem 3 jähr. Kind nach Litauen gesucht. Meldungen erbet. bei
Schnukal
Roßgartenstraße 6

Suche von sof. ein tüchtiges (2753
Mädchen
mit Kochkenntnissen
Fr. **Szalmat**
Töpferstraße 11
Speisewirtschaft

Schulentl. Mädchen
von sof. ges. (2706
Holzstr. 21, i. Lad.

Tüchtiges, kinderl.
Mädchen
melde sich von 6—9 Uhr nachm. bei (2716
Wolkow
Bahnhofsplatz 2

Ehrlich. **Mädchen** kann sich melden
Grabenstr. 9/10
bei Jakob [2772

Schulentlassenes
Mädchen
zu einem Kinde für den Vormittag gesucht. Zu erfr. a. d. Schaltern d. Blattes. [2779

Ein tüchtig., ehrliches sauberes
Mädchen
mit guten Zeugnissen v. 1. 6. gesucht. Zu erfr. an den Schaltern d. Bl.

Stellen-Gesuche

Ehrl. Mädchen 2718
mit etwas Kochkenntn. **sucht Stelle** vom 1. 6. Angeb. u. **5558** a. die Abfertigungsst. d. Bl.

Anst. **Mädchen** mit Kochkenntn. u. Zeugn. **sucht Stellung** zum 1. 6. in bess. Haushalt. Angebote unt. **5565** an die Abfertigungsstelle d. Bl. (2766

Vermietungen

Zwei nett möbl. Zimmer vermietet Isaak (2709
Marktstraße 42/43
Eing. Johannisstr.

Möbl. Zimmer
auch leer, auch an Ehepaar, zu verm. (2720
Töpferstraße 11
Gartenhaus

Besseres
möbl. Zimmer
von sof. od. ab 1. 6. zu vermieten (2723
Rippenstr. 2, u. l.

Möbl. Zimmer
mit Pension für Badegast oder ohne Pension für Nichtbadegast von sofort od. 1. 7. zu verm. **Jägerstr. 16.** oben

Separates (2665
möbl. Zimmer
v. 1. 6. z. vermieten
Marktstraße 30

Ein möbliert. Zimmer
mit sep. Eingang per **sofort** zu vermieten. Daselbst auch ein kleineres **Zimmer** z. vermieten
Bloch, Wiesenquerstraße 2c, part. (2761

Anständ. Mädchen
als Mitwohnerin sucht **Klös,** Ferdinandstr. 14 (2742

Laden
mit Wohnung z. verm. Zu erfr. a. d. Schalt. d. Blattes. (2743

Geräum. Speicher
(auch als Garage verwendbar) ab 1. 6. zu vermieten. Zu erfr. bei **Eppel,** Hospitalstr. 22 täglich 2—4. (2762

Tischlerei
mit Bodenraum, geeignet für jedes Handwerk, zum 1. 6. 1931 zu vermieten (2745
Jungfernstr. 1/2

Gastwirtschaft
i. Memel m. 4-Zimmer-Wohnung krankheitshalber zu vermieten. Zur Uebernahme zirka 7000 Lit erforderlich. Angebote unt. **5563** an die Abfertigungsstelle d. Bl. (2763

Mietsgesuche

Suche zu mieten 1—2 **leere Zimmer** mit sep. Eing. Angeb. unt. **5556** an d. Abfertigungsst. d. Bl.

Ein jg. Mädchen sucht **Schlafstelle** v. 1. 6. 31. Angeb. unt. **5557** a. d. Abfertigungsst. d. Bl. (2704

Ein größerer Laden
in der Gegend Libauer Straße, Alte Sorgenstraße, Dampfboot gesucht. Angeb. unt. **5564** an die Abfertigungsstelle d. Bl. (2760

Empfehle zur diesjährigen Saison
Motorräder
sowie **erstklassige Marken-Fahrräder** 1288
Eigene Reparaturwerkstatt
G. Preugschat
Schmalleningken

Memeler Dampfboot

Dienstag, den 19. Mai 1931

Beilage Nr. 114

Druck und Verlag von F. W. Siebert Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft

Memel, 18. Mai

Verkündung eines Gesetzes

Im „Amtsblatt" vom 16. Mai wird durch den Gouverneur das Gesetz betreffend Abänderung des Gesetzes über den Besitz von Schußwaffen vom 28. 5. 1926 verkündet. Nach dieser gesetzlichen Abänderung gilt jeder Waffenschein auf drei Jahre. Ein Erneuerungsantrag gilt als rechtzeitig gestellt, wenn er spätestens einen Monat vor Ablauf der Gültigkeit des alten Waffenscheines eingebracht ist. Für jede Waffe wird bei Ausstellung des Waffenscheines eine Gebühr von 10 Lit erhoben, die in die Gebietskasse fließt.

Auslegung der Sommerseezeichen im Kurischen Haff

Die Sommerseezeichen im Kurischen Haff zur Bezeichnung der Untiefen außerhalb des Fahrwassers, und zwar an der Kalwabank, an dem Windenburger Haken, an der Eschebank sowie die Sommerseezeichen zur Ansteuerung der Atmathmündung sind dieser Tage ausgelegt worden. Als Beginn der Binnenschiffahrt auf dem Memelstrom und den übrigen Wasserstraßen im Bezirk des Wasserbauamtes Ruß gilt der 30. April 1931. Das Leucht- und Richtfeuer in Kuwertshof ist vom gleichen Tage in Betrieb gesetzt.

Liederabend des lettischen Volkschores

im Schützenhaus am 16. Mai 1931

Es wird immer nicht ganz einfach sein, Volkslieder, natur- und heimatgebundene Volkskunstwerke, in den Konzertsaal zu verpflanzen. Was in der ländlichen Umgebung, der diese Lieder entwachsen sind, unendlich reizvoll, beseelt, tief und wahrhaft wirken muß, kann von einem Podium herab und vor Stuhlreihen gewiß nicht die gleichen Eindrücke hervorzaubern. Immerhin, will man Fremden und im Auslande die Schönheiten des heimischen Sanges darbieten, so bleibt nun einmal nichts anderes übrig, als der Konzertsaal. Farbenfreudige, vielgestaltige Nationalkostüme können zudem auch hier die volkliche Eigenart äußerlich wirksam unterstreichen.

Der lettische Volkschor, geführt von seinem Dirigenten Spinga, setzt sich offensichtlich zum größten Teile aus Sängerinnen und Sängern zusammen, welche die heimatlichen Lieder, die sie vortragen, nicht erst in Gesangsstunden gelernt haben. Kräftige, ländliche Gestalten stehen vor uns, die schon von Kind auf ihre „Dziesma" (Dainos, Volkslieder) kannten und sich an ihnen erfreuten. Und eben um dieser völligen Echtheit des Chormaterials willen, das, ohne Kenntnis von Stimmtechnik und konzertmäßig-künstlerischer Durchdringung der Kompositionen, zwar aufmerksam und mit allem nur denkbaren guten Willen seinem Leiter folgt, mag es diesem nicht leicht gewesen sein, die etwa vierzig Sänger zu einer ausdrucksfähigen Einheit zusammenzufassen. (So sind denn vor allem die „Forte" oft etwas hart, und der Klangkörper verliert dabei an Geschlossenheit. Dagegen wird im Piano ganz Erstaunliches an Zartheit, Schmiegsamkeit und Wohllaut geleistet.)

Als Solistin trat Fräulein Elsa Spinga auf, diese nun eine geschulte Sängerin, mit weichem, vollem Sopran, die es ausgezeichnet verstand, auch ihrerseits die unverbildete Einfachheit der Volksmelodie, Scherz und Ernst in frischer Natürlichkeit zur Geltung zu bringen.

Und endlich war da noch ein Solist: Herr Korrats aus Alsungen, der „Kokle"-Spieler. Dieser alte Korrats, mit seinem zitherähnlichen Saiteninstrument, kam nun ganz zweifellos soeben aus dem heimatlichen Dorfe, die Kokle im Arm und spielte hier vor zahlenden fremden, städtischen Zuhörern seine munteren, humorvollen Tänze und Lieder genau so, wie er sie daheim den Burschen und Mädchen im Dorfe vorgespielt hat. Knorrig, harmlos und lustig saß er da oben, er weiß was er kann, und er will nicht mehr als er kann, und er wird sich ferner den Teufel darum scheren, was irgendein Aesthet über ihn sagt oder schreibt. Einen Gruß dem alten Korrats!

Die lettischen Volkslieder sind an Stoff und Musikalität so nahe mit den litauischen Dainos verwandt, daß der Außenstehende einen Unterschied, außer an der Sprache, überhaupt nicht zu erkennen vermag. Mit ihrer Melodik, ihrer Treffsicherheit in der Schilderung heiterer, humoristischer, ernster, tragischer, pathetischer Grundstimmungen, mit ihrer Fülle von stets neuen Ausdrucksmitteln bilden sie, ebenso wie die Dainos, einen wertvollen und noch immer lebendigen Schatz alter Volkskunst. —g—

*** Ausfall des Unterrichts in ländlichen Schulen am 22. Juni.** In denjenigen ländlichen Schulen, welche für die am Montag, dem 22. Juni 1931 stattfindenden Kreistagswahlen in Anspruch genommen werden, fällt, wie das Direktorium des Memelgebiets bekannt gibt, an diesem Tage der Schulunterricht aus.

*** Diebstähle.** In letzter Zeit nehmen die Diebstähle in der Stadt einen bedenklichen Umfang an. Es vergeht fast kein Tag, an dem nicht ein oder mehrere Diebstähle verübt werden. Auch in den letzten Tagen sind wieder mehrere Diebstähle ausgeführt worden, über die wir zum Teil schon berichtet haben. Außer den bereits bekannten sind noch einige weitere Diebstähle begangen worden. So sind in der Nacht zum Sonntag einer Aufwärterin von dem Hof des Grundstücks Baakenstraße Nr. 1 von der dort zum Trocknen aufgehängten Wäsche vier weiße Frauenhemden, zwei weiße Kopfkissenbezüge, fünf weiße Kinderhemden, ein Kinderhöschen, mehrere Taschentücher und ein hellblauer Damenschlüpfer gestohlen worden. Am Sonnabend sind einem Arbeiter von der Arbeitsstelle am Bollwerk in der Nähe des Aschhofes aus der Brieftasche, die sich in einem abgelegten Jackett befand, 40 Lit, bestehend aus vier Scheinen zu je zehn Lit, gestohlen worden. In der Nacht vorher sind einem Arbeitsburschen, der auf dem Nasthalschen Holzplatz arbeitete, ein Betrag von 39 Lit, ebenfalls aus dem Jackett, entwendet worden. In der Nacht zum heutigen Montag ist aus dem Hausflur im Hotel „Zur Hütte" ein Faß helles Bier, mit der Aufschrift Firma Wolff & Engelmann (Inhalt 21 Liter) verschwunden. Am 15. Mai hat ein Dieb ein Fahrrad, das ein Arbeiter vor dem Laden eines Kaufmannes in der Mühlenstraße stehen gelassen hatte, gestohlen. Es handelt sich um ein Herrenfahrrad Marke „Wanderer". Sachdienliche Angaben erbittet die Memeler Kriminalpolizei.

*** Eine Diebin gesucht.** Von der Polizei wird eine Frau im Alter von etwa 30 Jahren, die aus Großlitauen stammt und etwa 1,58 bis 1,60 Meter groß ist, gesucht, weil sie im Verdacht steht, einige Diebstähle auf dem Lande ausgeführt zu haben. Diese Frau, bei der es sich angeblich um ein Dienstmädchen namens Petronelle Rasgaityte oder Kasgaityte handelt, soll der Rottenführerfrau Stephanie Sakutauskiene in Clauspußen aus der Wohnung eine braune, vorne schwarze Wollstrickjacke, ein weißes Handtuch mit blauen Streifen, ein Paar baumwollene graue Frauenstrümpfe und ein braunes Kleid entwendet haben. Ferner wird dieselbe Person beschuldigt, am 8. Mai der Schweizerfrau Ona Füllhase in Peskojen aus dem Schrank einen 50 Litschein, etwa neun Lit Kleingeld und ein Paar Filzpantoffeln entwendet zu haben. Die Gesuchte ist blond und hat graue Augen, spitze eingedrückte Nase, dünne Lippen, vollständige Zähne, spitzes Kinn, schmale, hagere Hände. An beiden Oberarmen hat sie zwei auffallend große Narben. Sie beherrscht die deutsche und litauische Sprache. Bekleidet war die Frau mit einem grauen Kleid, und zwar mit Bluse und Rock aus einem Stück, mit schwarzen Strümpfen und schwarz-grauen Filzpantoffeln mit Ledersohlen. Sachdienliche Angaben erbittet die Polizei.

*** Polizeibericht.** In der Zeit vom 9. bis 16. Mai sind als gefunden gemeldet: eine braune Handtasche mit etwas Geld, eine braunlederne Handtasche mit verschiedenen Photographien, eine Sporthose mit Schlüsseln, Pfeife u. a. m., ein blauer Damenhut, eine bunte Kindermütze, ein Taschenmesser, ein Paket mit Schuhen, ein Fernglas, ein graues Angorakaninchen, ein goldener Trauring, ein Paket mit blauem Stoff, eine Hundepeitsche, ein Federkasten, eine Federtasche, ein Sitzkissen zum Wagen, mehrere Tauben, ein Paar Damenstrümpfe sowie ein grauer und ein roter Stoffgürtel. Als verloren sind gemeldet: eine goldene Damenuhr, eine braunlederne Brieftasche mit deutschem Reisepaß für Bax, eine goldene Armbanduhr, eine blaue lederne Handtasche mit Inlandspaß für Hedwig Bolz, ein rotes Kinderjäckchen und mehrere Tauben.

Aus dem Radioprogramm für Dienstag

Kaunas (Welle 1935). 19,30: Abendveranstaltung. 21,20: Konzert.

Frankfurt a. M. (Welle 390). 8: Konzert. 11,30: Stapellauf des Panzerkreuzers A (Uebertragung von Kiel). 12 und 13,05: Schallplatten. 16,30: Konzert. 20: „Salomo" (Drama). 21,50: Klavierkonzert.

Hamburg (Welle 372). 6,45: Schallplatten. 7,05: Konzert. 11: Englischer Schulfunk. 12,30: Mittagskonzert. 13,15: Schallplatten. 16.15: Konzert. 17,40: Ein Rundgang durch die nordische Hafen-, Schiffahrts- und Verkehrsausstellung in Kiel. 22,30: Unterhaltungskonzert.

Königsberg-Heilsberg (Welle 276). 12—14,30: Schallplatten. 17,40: Bücherstunde. 19: Musikalische Reise nach Aegypten und Indien. 19,30: Orchesterkonzert. 21,10: Alpenkönig und Menschenfeind. 22,30: Schallplatten.

Langenberg (Welle 472). 7,05, 10,15 und 12,10: Schallplatten. 13,05: Mittagskonzert. 17: Konzert. 18,20: Reise nach dem Osten. 20: Männerchöre. 20,50: Sinfoniekonzert.

Mühlacker (Welle 360). 10: Schallplatten. 12,20: Promenadenkonzert. 13—14,15: Schallplatten. 16,30: Konzert. 19,15: Geistige Grundlagen unserer Wirtschaft. 19,30: Streitgespräch zwischen Dichter und Kritiker. 22,45: Tanzmusik.

London (Welle 356). 12,15, 13, 16,30, 19,45, 20: Konzert. 23,25: Tanzmusik.

Stockholm (Welle 435). 17: Schallplatten. 18,30: Musikprogramm. 20,30: Konzert. 22,10: Streichmusik.

Wien (Welle 517). 11: Schallplatten. 12 und 15,20: Konzert. 19: Englisch für Anfänger. 20,20: Liederabend. 21,20: Konzert.

Schwere Bluttat in Piktaten

Nach einem Streit erschlagen

Zwei Steinschläger aus Laudßen verhaftet

In der Nacht zum Sonntag ist in Piktaten (Kreis Heydekrug) eine schwere Bluttat verübt worden. Am Sonntag morgen wurde der 65 Jahre alte Drainagemeister Erdmann Schapeit aus Bruisch-Paknll etwa 800 Meter von der Gastwirtschaft Fiedler entfernt tot aufgefunden. Neben ihm lag sein Fahrrad. Als Täter kommen zwei Steinschläger in Frage, und zwar ein gewisser Tockorow und der 21 Jahre alte Kätnersohn Schäfer aus Laudzen, die am Abend vorher mit Schapeit einen Streit gehabt haben. Die polizeilichen Ermittlungen werden noch fortgeführt.

*

Ueber die Bluttat erfährt unser hn.-Berichterstatter die nachstehenden Einzelheiten: In den späten Abendstunden des Sonnabend kehrten in dem Gasthaus des Kaufmanns Fiedler zwei Steinschläger ein, die an der Neuschüttung der Chaussee Paßießen—Wießen gearbeitet hatten. Da sie aller Wahrscheinlichkeit nach ihren Wochenlohn erhalten hatten, bestellten sie ein Quartier Schnaps und setzten sich an einen der im Lokal befindlichen Tische. Kurz darauf traten vier Drainagearbeiter, die in dem Dorfe Kallnuggen mit Entwässerungsarbeiten beschäftigt gewesen waren, ebenfalls in das Lokal ein, wo sie sich, nachdem auch sie ein Quartier Schnaps bestellt hatten, ebenfalls an einen der Tische setzten. Da die im Gasthause befindlichen Arbeiter einander kannten, entspann sich zwischen den an beiden Tischen Sitzenden eine Unterhaltung, die zunächst harmlos verlief. Als man jedoch darauf zu sprechen kam, wer in der vergangenen Woche am meisten verdient habe, entwickelte sich ein Streit, der mit gegenseitigen Beleidigungen und Drohungen endete. Während die beiden Steinschläger in der letzten Woche zu je 80 Lit verdient haben wollten, behauptete der Führer der Drainagearbeiter, ein gewisser Erdmann Schapeit aus dem benachbarten Dorfe Bruiß-Paknll, daß sie in der betreffenden Woche zu je 100 Lit verdient hätten. Lediglich aus dem nichtigen Grunde, daß die beiden Steinschläger den höheren Lohn der vier Drainagearbeiter bezweifelten und abstritten, ist die Schlägerei mit der kurz darauf verübten schrecklichen Bluttat entstanden.

Bereits im Lokal wollte der sehr kräftig veranlagte David Tockorow mit den leeren Schnapsflaschen auf die vier anderen Arbeiter losschlagen. Um einer Schlägerei aus dem Wege zu gehen, gingen die vier Arbeiter, die weniger getrunken hatten als die beiden Steinschläger, hinaus, wo sie wohl mit ihren Fahrrädern nach Hause zu fahren beabsichtigten. Kaum hatten sie jedoch das Gasthaus verlassen, als auch schon die beiden Steinschläger ebenfalls hinaustraten. Nachdem noch vor dem Gasthaus ein kurzer Wortwechsel stattgefunden hatte, begann ganz plötzlich eine wüste Schlägerei. Mit Händen und schweren Holzklumpen bearbeiteten sie sich gegenseitig. Während der Schlägerei besorgte sich Tockorow einen schweren Holzpfahl, an dessen Ende sich zahlreiche Nägel befanden, und schlug damit auf seine Gegner los. Da der Steinschläger Tockorow ungewöhnlich stark ist, gewannen die beiden Steinschläger über die vier Drainagearbeiter bald die Oberhand. Nach einer Weile, als die meisten der Arbeiter aus zahlreichen Kopfwunden bluteten, hörte die Schlägerei auf. Beide Parteien schienen sich plötzlich versöhnt zu haben. Während drei der Drainagearbeiter auf ihren Fahrrädern sich schleunigst entfernten, blieb ihr Führer, der 65jährige Arbeiter Erdmann Schapeit, der außerdem die schwersten Verletzungen davongetragen zu haben schien, zurück. Bei dem schnellen Davonfahren hatte einer der drei Drainagearbeiter in der Eile die auf dem Boden durcheinanderliegnden Fahrräder verwechselt und das Rad des Schapeit mitgenommen. Als Schapeit bemerkte, daß er ein falsches Rad hatte, kehrte er zu den beiden Steinschlägern zurück, um hier sein eigenes Rad zu suchen. Aller Wahrscheinlichkeit nach müssen sich die drei Arbeiter versöhnt haben, denn Schapeit verlangte ein Quartier Versöhnungsschnaps. Da Kaufmann Fiedler bereits zu Beginn der Schlägerei seine Ladentür geschlossen hatte, wurde der verlangte Schnaps durch das Fenster hinausgereicht, den Tockorow in Empfang nahm. Bei dieser Gelegenheit hat Tockorow gesagt: „Das mit den Klumpen war nichts, da holte ich mir dann vom Hofe einen schweren Zaunpfahl." Nachdem die drei Arbeiter die Flasche geleert hatten, gingen sie gemeinsam den Weg nach Minneiken zu. Nur wenige hundert Schritte hinter dem Gasthaus hat sich dann die furchtbare Bluttat abgespielt.

Womit Tockorow den Arbeiter Schapeit ergeschlagen hat, ist noch nicht festgestellt worden, es ist jedoch sehr wahrscheinlich, daß sich Tockorow bei dem Mord desselben Zaunpfahls bedient hat; ebenfalls ist noch nicht festgestellt worden, in welchem Maße sich der Komplice des Tockorow bei der gräßlichen Bluttat beteiligt hat. Feststeht es jedoch, daß Tockorow solange auf den Schapeit eingeschlagen hat, bis dieser bewußtlos und blutüberströmt zusammenbrach. Die beiden Täter ließen dann den Zusammengebrochenen auf dem Wege liegen und entfernten sich.

Schweres Autounglück bei Rudienen

Vier Personen verletzt

Am Sonnabend abend hat sich auf der Chaussee Memel—Heydekrug vor dem Gasthause in Rudienen ein schweres Autounglück ereignet. In dem Wagen befanden sich sieben Personen, darunter der Kaufmann Schaak aus Ruß und dessen vier Jahre altes Töchterchen. Vor dem Gasthause geriet das Auto, das sich auf der Fahrt von Memel nach Heydekrug befand, ins Schleudern. Bei dem Versuch des Chauffeurs, den Wagen zu bremsen, überschlug sich das Auto. Dabei wurden vier Insassen verletzt. Besonders schwere Verletzungen erlitt Kaufmann Schaak und dessen kleine Tochter, die nach dem Krankenhaus in Heydekrug gebracht werden mußten. Wie wir hören, hatte das Kind noch am Montag vormittag die Besinnung nicht wieder erlangt. Bei dem verunglückten Wagen handelt es sich um ein altes Auto.

Der Tod des Fischers Redweik aus Schwarzort

500 Lit Belohnung für die Ermittelung des Täters

In der Nacht zum 27. Juni 1929 ist der Fischer und Händler Michel Redweik aus Schwarzort im Kurischen Haff ums Leben gekommen. Seine Leiche wurde am 3. Juli desselben Jahres im Haff südlich von Schwarzort am sogenannten „Drumjack" gefunden. Es liegen Gründe vor, die darauf hindeuten, daß Redweik möglicherweise gewaltsam umgebracht worden ist. Es wird daher seitens der Polizeidirektion des Memelgebiets eine Belohnung von 500 Lit ausgesetzt, die unter Ausschluß des Rechtsweges an diejenigen Personen verteilt wird, durch deren Angaben die Ermittelung und Ueberführung des Täters herbeigeführt werden kann. Mitteilungen nimmt das Erste Landespolizei-Kommissariat in Memel, Kreishaus, Zimmer 16, entgegen. Auf Wunsch wird strengste Verschwiegenheit zugesichert.

Vorpfingsten

Eifrig werden die Fahrpläne gewälzt und die Touristenkarten nachgemessen. Das Wetter müßte eigentlich jetzt immer schön sein, aber mit diesen Mächten ist ja bekanntlich kein ewiger Bund zu flechten. Darum studiert man die Wetterberichte aufs Genaueste und hört mißtrauig die Sender ab. Wo ein Laubfrosch im Hause ist, wird auch er zu Rate gezogen, und das Wetterhäuschen ist für die Unentwegten keinesfalls zu entbehren; sie wollen behaupten, daß es die beste meteorologische Station ist. Mögen sie es glauben!

Pfingsten ist ein Wetterfest. Es steht und fällt mit dem guten Wetter. Pfingsten mit Regen ist ein schlechter Witz, wenigstens für alle die, die ein neues Kleid anhaben und sich so im Freien ergehen, daß sie nicht rechtzeitig unter ein schützendes Dach flüchten können. Man sollte deshalb die Rechnung nicht ohne den Wirt machen, und sich zur letzten Not immer eines Regenschirms versichern, auch wenn die Leute lachen (die Leute lachen ja sowieso). Manche behaupten, sie brauchen nur ihren Regenschirm mitzunehmen, dann bliebe das Wetter schön. Schade, daß sich ihre Behauptungen nicht immer erfüllen.

Wenn die Kinder zu Weihnachten die Tage bis zum Heiligen Abend zählen, dann zu Pfingsten die Erwachsenen bis zum Pfingstsonnabend. Die Reise wird zwar erst am Pfingstsonnabend angetreten, aber in Gedanken reist man schon die ganze Woche. befragt sich im Bekanntenkreise nach Quartiergelegenheit und billigen „Quellen" und ist im übrigen nicht faul, gebührend hervorzuheben, wo man das „liebliche Fest" zu verbringen gedenkt. Die Wohnung steht derweilen leer; hoffentlich ist sie nicht ausgeleert, wenn man zurückkommt. Auch so was soll möglich, aber wenig erfreulich sein.

Man behauptet immer, die Schadenfreude wäre die reinste Freude. So etwas zu sagen, ist gemein; man sollte es höchstens denken. Richtig vielmehr ist, daß die Vorfreude die billigste Freude ist und sich als hervorragend wirksam erweist. Wird aus der Pfingstreise nämlich nichts, hat man wenigstens diese Vorfreude gehabt, und die kann einem auch der gelbe Neid der lieben Nachbarn nicht rauben. Pfingsten kommt, freut euch vor!

Heydekrug 18. Mai

*** Vom Schützenverein.** Bei dem gestrigen Schießen auf dem Schießstande im Rabenwald wurde Herr Albert Mikuteit mit der Ringzahl 178 „Meister des Schützenvereins". Den „Sangel"-Orden erhielt mit der höchsten Ringzahl von 56 Herr Mehlhorn, der diesen Orden bereits im vergangenen Jahre innehatte.

Schöffengericht Heydekrug

Diebstahl. Der Arbeiter Simon N. aus P. fuhr am 4. November v. Js. mit einem Fuhrwerk des Arbeiters St. von Lompönen nach Polompen. Unterwegs ging das Fuhrwerk entzwei. St. und N. stiegen aus, um den Schaden zu beseitigen. Da die Reparatur etwas länger dauerte, zog St. seinen Mantel aus und legte ihn über die Wagenleiter. In dem Mantel befand sich eine Brieftasche mit 95 Lit. Diese Brieftasche entwendete N. Er erhielt einen Strafbefehl über drei Monate. Gegen diesen Strafbefehl legte er Einspruch ein, war aber zum Termin nicht erschienen. Sein Einspruch wurde daher verworfen.

Betrug. Der Maschinenhändler Otto B. aus H. hatte sich wegen Betruges vor dem Strafrichter zu verantworten. Im Februar v. Js. war er an die Zementarbeiterin N. aus Swarren herangetreten und hatte dieser Zement zum Kauf angeboten. Die N. besitzt besitzt nämlich in Swarren eine kleine Zementwarenfabrik. Nach gutem Zureden seitens des B. entschloß sich die N., 50 Tonnen Portlandzement zu kaufen. Der Zement sollte spätestens Anfangs April 1930 geliefert werden. Als Bezahlung übergab die N. einen Wechsel über die Kaufsumme. Der Wechsel sollte am 1. Juni fällig sein. Kurz vor dem Lieferungstermin verlangte B. eine Barzahlung von 400 Lit. Da dieses bei den Kaufverhandlungen gar nicht vereinbart war, lehnte die N. die Barzahlung ab. Sie erklärte dem B., daß sie den Kauf rückgängig mache, wenn die Lieferung des Zementes nicht unter denselben Bedingungen erfolge, wie es im Februar vereinbart sei. B. erklärte ihr, daß er den Zement nur dann liefere, wenn 400 Lit angezahlt werden. Nunmehr verlangte die N. den ausgehändigten Wechsel zurück. B. versprach, den Wechsel in den nächsten Tagen persönlich rüberzubringen, da er ihn momentan nicht vorfinden könne. Er konnte ihn in seinem Schreibtisch auch nicht vorfinden, da er ihn in Wirklichkeit der Grundkreditbank in Heydekrug in Zahlung gegeben hatte. Die Grundkreditbank verklagte die N., als sie am Fälligkeitstage den Wechsel nicht bezahlte. Sie wurde auch im Wechselprozeß verurteilt. Das Gericht erblickte in dem Verhalten des B. einen glatten Betrug und verurteilte ihn mit Rücksicht auf seine Vorstrafen wegen Betruges zu drei Monaten Gefängnis.

Kaunas, 18. Mai

Absturz eines litauischen Militärflugzeuges

Der Pilot tot

ko. **Am Sonnabend mittag gegen ½12 Uhr stürzte auf einem Uebungsflug in der Nähe von Kaunas bei dem Kloster Pozasliai ein litauisches Militärflugzeug ab. Der Pilot, Oberleutnant Maschkus, ein ehemaliger deutscher Kriegsfreiwilliger, wurde auf der Stelle getötet. Das Flugzeug, eine tschechische Smoling-Maschine, wurde total zertrümmert.**

Aus unerwiderter Liebe . . .

Die Schüsse verfehlten das Ziel

ko. **In dem D-Zug Berlin—Riga ereignete sich dieser Tage kurz hinter der litauischen Station Wilkowischki ein aufregender Zwischenfall. Dort bestieg ein junges Paar ein Abteil dritter Klasse. Kaum hatte der Zug sich in Bewegung gesetzt, als das Mädchen einen Revolver hervorzog und auf den ihr gegenüber sitzenden jungen Mann mehrere Schüsse abgab, die glücklicherweise das Ziel verfehlten. Das Mädchen wurde sogleich von den Mitreisenden festgehalten und mit ihrem Begleiter auf der nächsten Station der Polizei übergeben. Es gab an, die Tat aus unerwiderter Liebe begangen zu haben.**

Bewaffnete Bauern auf dem „Kriegspfad"

h. Etwa zwanzig mit Revolvern und Aexten bewaffnete Landwirte überfielen dieser Tage den Waldaufseher Raubischkis in seiner Wohnung im Dorfe Wiensedziai (Kreis Zarasi), zertrümmerten die Tür und nahmen gegen ihn eine drohende Haltung ein. In der Notwehr feuerte der Waldaufseher mehrere Schüsse auf seine Angreifer ab, wodurch einige Angreifer leicht verletzt wurden. Darauf ergriffen die „aufständischen Bauern", meistens russische kleine Landwirte aus der Gemeinde Antazeva, die Flucht und entkamen. Die Polizei hat eine strenge Untersuchung des Vorfalles eingeleitet.

Für die freundlichen Glückwünsche gelegentlich ihrer Vermählung

danken herzlichst

2781

Alexander Hagentorn und Frau

h. **Schaulen**, 18. Mai. [Freitod.] Dieser Tage bemerkten Bootsinsassen, die auf dem in der Nähe von Schaulen gelegenen See eine Vergnügungsfahrt unternommen hatten, in der Mitte des Sees ein herrenloses Boot, in dem sich bei näherem Zusehen die Leiche eines jungen Mannes befand. Die sofort davon benachrichtigte Polizei brachte das Boot an Land. Es wurde festgestellt, daß es sich bei dem jungen Manne um einen gewissen Gryhauskas handelt, der in dem Boot, wie die bisherigen Ermittelungen schließen lassen, Selbstmord verübt haben muß.

h. **Wilkawischki**, 18. Mai. [Schadenfeuer.] Große Brände werden aus der Umgebung von Wilkawischki gemeldet. Am Mittwoch brach in dem Wohnhaus des im Dorfe Molinischkiai wohnhaften Landwirtes Geldauskas ein Feuer aus, das sich rasch ausdehnte und auch auf die Scheune und den Stall übergriff. Sämtliche Gebäude brannten bis auf die Grundmauern nieder. Das im Stall befindliche Vieh verbrannte. Das Feuer war durch den drei Jahre alten Sohn des Landwirtes entstanden, der in der Scheune mit Streichhölzern gespielt hatte. — In dem Dorfe Naviniukai brannten am selben Tage das Wohnhaus und der Speicher des Landwirtes Rupeika mit dem toten Inventar nieder. Auch 26 Gänse kamen in den Flammen um. Die Brandursache ist unbekannt.

h. **Poniewiecz**, 18. Mai. [Wie er zu Dollarnoten kam.] Die Kriminalpolizei hatte in der letzten Zeit wiederholt von Einwohnern des Städtchens Welika Beschwerden darüber erhalten, daß ihnen Briefe aus Amerika in geöffnetem Zustande zugestellt worden seien. Die Ermittelungen nach dem geheimen „Briefzensor" führten zu der Verhaftung des Leiters der Postagentur in dem genannten Städtchen. Bei ihm wurde eine größere Anzahl Dollarnoten gefunden und beschlagnahmt.

Ostpreußen

Der Deichbruch bei Jodgallen

Antrag im Preußischen Landtag

Im Preußischen Landtag ist folgender Urantrag eingebracht worden, der dem Hauptausschuß zur Vorberatung überwiesen worden ist:

Der Landtag wolle beschließen: Das Staatsministerium wird beauftragt: 1. Die durch den Dammbruch bei Jodgallen, Kr. Niederung, den Landarbeitern, Klein- und Mittelbauern und den übrigen werktätigen Schichten entstandenen bzw. noch entstehenden Schäden restlos zu ersetzen; 2. dem Linkuhnen-Seckenburger Entwässerungsverband, Sitz Neukirch, zur Durchführung der beiderseitigen Deichverstärkungsarbeiten am Memonien-Strom von Jodgallen bis Petricker Schleuse einen verlorenen Zuschuß von 300 000 Reichsmark aus den Mitteln der Osthilfe zu gewähren; 3. geeignete Schritte zur Ausbaggerung des Memeler Tiefs, das in seinem gegenwärtigen Zustand als eine der Hauptursachen des Memoniener Dammbruches angesehen werden kann, zwecks besseren Abflusses des Haffwassers in die Ostsee einzuleiten; 4. unverzüglich im gesamten preußischen Staatsgebiet zu prüfen, inwieweit der bauliche Zustand der vorhandenen Deiche geeignet ist, die in der Regenzeit wachsenden Wassermassen zu halten.

Eine amerikanische Millionenerbschaft soll nach Ostpreußen kommen

In diesen Tagen wird in der Tilsiter Gegend viel von einer amerikanischen Millionenerbschaft gesprochen, an der Einwohner Ostpreußens, hauptsächlich Nordostpreußens, beteiligt sein sollen. In der Gegend von Newyork, wo sie in einem pompösen Schloß wohnte, ist vor kurzem eine als weiblicher Sonderling geltende, 80 Jahre alte unverehelichte Dame gestorben, die allein an Bankguthaben nicht weniger als 800 Millionen Goldmark (??) hinterlassen hat. Das alte Fräulein, namens Ella Wendel, und fünf ihrer Schwestern sowie ein Bruder hatten ein Gelübde abgelegt, ihr Leben lang unverheiratet zu bleiben, um das Vermögen ungeteilt zu erhalten. Eine Schwester heiratete allerdings doch, aber die Ehe blieb kinderlos. Das Riesenvermögen sollte nach dem Ableben des letzten Mitgliedes der Familie, der Ella Wendel, wohltätigen Stiftungen zufallen. Ein deutscher Rechtsanwalt, Dr. Fritz Wendel aus der Umgebung von Karlsruhe, fand nun gelegentlich seine Verwandtschaft mit den amerikanischen Wendels heraus, nahm den Kampf um die amerikanischen Millionen sofort auf und es soll den Anschein haben, daß er Erfolg haben wird. Es interessiert nun besonders, daß auch von Ostpreußen, und zwar von Tilsit aus, der Kampf um die Riesenerbschaft begonnen worden ist, und zwar durch einen Tilsiter Rechtsanwalt, der die Interessen der ostpreußischen Wendels vertritt. Der größte Teil von ihnen wohnt im Kreise Tilsit-Ragnit, vier Familien leben in Tilsit selbst, und zwar in nicht gerade rosigen Verhältnissen. Der älteste der ostpreußischen Erben ist ein über 70 Jahre alter Mann, der schon über 40 Jahre in Neuhof-Ragnit lebt.

Wie wir weiter erfahren, ist vor etwa 150 Jahren ein Vorfahre dieses Alten aus Neuhof-Ragnit als Zwanzigjähriger aus dem Dorfe Schreitlaugken, im Memelgebiet, ausgewandert. Er hatte das Fleischerhandwerk erlernt, war eine Abenteurernatur und wurde in Amerika durch den Handel mit Pelzen ein reicher Mann. Von Generation zu Generation, durch Heirat und Erbschaft, hat sich dieses Vermögen nun derart vermehrt, daß die jetzige Erblasserin Ella Wendel die ungeheure Summe von 800 Millionen Mark hinterlassen konnte.

Sigella das Edel-Bohnerwachs für Fußböden und Möbel

Sigella vereinigt in sich alle Eigenschaften und Vorzüge, die man an ein gutes Bohnerwachs stellen muss.

Grosse Glanzwirkung (ohne allzu glättend zu wirken). **Angenehm erfrischender Geruch**

Sigella braucht nur hauchdünn aufgetragen zu werden, es ist deshalb sparsam und billig.

Kaufen Sie **Sigella-Edel-Bohnerwachs** nur in **Originaldosen**

Schutzmarke **mit dem Raben.** Sie wissen dann, was Sie für Ihr Geld bekommen.

2482

Insterburger Herdbuchtiere für Rußland

Spitzenmaterial auf der Insterburger Maiauktion

Auf der letzten Insterburger Maiauktion des Herdbuchvereins für das schwarzweiße Tieflandrind wurde besonders wertvolles Spitzenmaterial zum Verkauf angeboten, das trotz der schwierigen Wirtschaftslage immer noch höhere als Durchschnittspreise brachte. Besonders beachtlich war, daß aus der Herde von Haafler-Lieskendorf, die seinerzeit den Provinzialsieger-Ehrenpreis für höchste Milchleistung des preußischen Landwirtschaftsministeriums errungen hatte, vier hochtragende Sterken angeboten wurden. Sie brachten einen Durchschnittspreis von 832 Mark. Zwei Lieskendorfer Kühe erzielten den Höchstpreis von je 900 Mark. Eine davon wurde nach dem Rheinland verkauft. Beides waren wertvolle Zuchttiere mit großer, tiefer, breiter Kastenform. Zahlreiche andere Sterken wurden zu Preisen von 700 bis 800 Mark verkauft. Im allgemeinen brachten von den ausgestellten Tieren 20 Prozent Preise bis 500 Mark, 46 Prozent zwischen 500 und 600 Mark und 27 Prozent von 600 bis 700 Mark, 7 Prozent der Preise lagen über 700 Mark. Der Besuch der Auktion war sehr stark und die Nachfrage sehr rege. Die zur Versteigerung gelangenden jungen Herdbuchbullen waren nicht so stark gefragt, so daß ihre Preise für die Käufer äußerst günstig waren. Den Höchstpreis erzielte der Bulle „Willkür" aus der Herde Braun-Luisianna, den zweithöchsten Preis der Bulle „Lustig" aus der Herde Beszkalnys-Tannenwalde. Die russische Handelsvertretung kaufte in der Auktion zwölf hochtragende Sterken. Im übrigen wurden zahlreiche Tiere verkauft nach Sachsen, Brandenburg, Württemberg, Pommern, Anhalt, Rheinland und anderen Gebieten Deutschlands. Außerhalb der Auktion hatte die russische Handelsvertretung noch 74 junge sprungfähige Herdbuchbullen erworben, so daß im ganzen 86 Insterburger Herdbuchtiere nach Rußland verladen werden konnten.

Einen Kaufmann erschlagen

Der Mörder zum Tode verurteilt

ko. **Elbing**, 18. Mai. Das Schwurgericht Elbing verurteilte den Gespannführer Franz Sarrach wegen Mordes an dem Kaufmann Franz Nickel aus Freystadt zum Tode. Der Angeklagte Sarrach hatte sich nach seinem eigenen Geständnis tagelang mit dem Gedanken getragen, den Kaufmann Nickel zu erschlagen, um sich Geld für eine Hochzeit zu besorgen. Das Gericht kam auch nach dem ganzen Verhandlungsergebnis zu der Auffassung, daß die Tat vorsätzlich und mit Ueberlegung ausgeführt sei. Das Motiv der Tat sei reine Gewinnsucht gewesen. Sarrach hatte sich am Vorabend der Hochzeit, die er mitmachen wollte, zu dem homosexuell veranlagten Kaufmann Nickel begeben und ihn in seiner Wohnung mit einem mitgebrachten Eisenstück erschlagen. Er raubte dann eine verhältnismäßig geringe Barschaft, von der er sich am andern Morgen neu einkleidete. Dann feierte er äußerlich seelenruhig die Hochzeit mit.

Briefkasten

Piktupönen. Wenn die Gesellschaft im Memelgebiet zugelassen ist, was Ihrer Anfrage nach zu urteilen, der Fall ist, so können Sie auf Erfüllung der eingegangenen Verpflichtungen verklagt werden. Mit der Nichtbeachtung der Aufforderung werden Sie die Angelegenheit nicht aus der Welt schaffen. Weil wir den Wortlaut des Vertrages nicht kennen, ist es uns nicht möglich, die gewünschte Richtung genau anzugeben, die Sie einschlagen können. Vielleicht können Sie mit Hilfe eines Rechtsanwaltes etwas erreichen.

Nr. 1213. Sie drücken sich sehr unbestimmt aus. Wenn die Person in den von Ihnen gemieteten Räumen gegen Entgelt wohnt, so müssen Sie Aftermiete zahlen.

Ad. Me. in Ba. Wir empfehlen Ihnen, die Zinsen in der geforderten Höhe mit dem Vorbehalt zu zahlen, daß etwa zuviel gezahlte Beträge bei der (hoffentlich) kommenden gesetzlichen Aufwertung verrechnet werden.

E. D. Es ist kaum begreiflich, wie man Geschäftsräume vermieten kann, ohne mit dem Mieter einen schriftlichen Mietsvertrag zu machen, in dem die beiderseitigen Rechte und Pflichten genau umrissen sind. Wenden Sie sich bitte an einen Rechtsanwalt. Aus Ihren kurzen Angaben läßt sich eine derartige Frage nicht ohne weiteres zutreffend beantworten.

Parkstraße und Sz. 31. Die zuverlässigste Auskunft in allen Wohnungsfragen erhalten Sie im Wohnungsnachweiseamt. Wenden Sie sich bitte dorthin.

Zwangsversteigerung

1. Am **Dienstag, d. 19. d. Mts.**, vorm. **11 Uhr**, soll. in **Corallischken** auf dem früh. Grundstück **Karallus** (2767

eine Miete Rüben (ca. 100 Ztr.)

2. am **Mittwoch, d. 20. d. Mts.**, um **11** Uhr in **Gaberischken** bei **Sauga**

3 Kühe, 2 Pferde und 1 Schwein

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden.

Anskohl, Gerichtsvollzieher in Memel

Makulaturpapier

zu haben bei

F. W. Siebert, Memeler Dampfb. A.-G

Wegen Erkrank. des Melkers suche eine

Melkerfamilie

von sofort od. später.

H. Purwins, Memel II [2632

Kampspowilken

Gutsinspektor

sucht v. sofort **Stelle** nach Großlitauen. Langjähr. pract. Tätigkeit. Gute Zeugnisse vorhanden. Angebote **postlag. 20 Kampspowilken** erbeten. 2697

Baiten

Die bei Frau **Kawohl II Baiten** gepfändete

Wohnung

Instlhaus und zirka ½ Morgen Land, wird verpachtet durch

Verwalter **Melaus** 2663) **Stutten.**

Größerer Besitzer sucht Besitzersohn als (2676

Aushilfe

in der Wirtschaft. Angebote unt. **5555** a d. Abfertigungsst. d Bl.

Heydekrug

Günst. Angebot

1. 60 Morg. Wiesen, gut. **Kuhfutter** (bei **Bundeln** gelegen)
2. **Gastwirtschaft** mit 4—6 Morg. Land zur Einrichtung als Geflügelfarm geeignet 2551
3. **Mahlmühle** mit gutem Kundenkreis unter günstigen Bedingungen zu verkaufen od. verpacht.

Auskunft erteilt

Schaderelt Heydekrug

Wolf im Schafspelz

Roman von Henrik Heller

Vertrieb: Carl Duncker Verlag, Berlin W 62

19 Fortsetzung — Nachdruck verboten

„Er tat recht daran", sagte Fräulein Godwin, ohne irgendwelche Neugierde über die Art der Rache an den Tag zu legen. Sie hielt nichts von einer Revanche, von der der Betroffene gar nichts merkt und vertrat die praktische Ansicht, daß ein Nasenstüber, ins Gesicht des Feindes placiert, dem Geber mehr Erleichterung verschafft als hundert ellenlange Flüche. Und wie die Sache hier stand — — hier war der vornehme Vanswieten dem unvornehmen Boosch bedingungslos unterlegen, an dieser Tatsache war nicht zu rütteln. Was ihr jetzt Sorge machte, lag in einer anderen Richtung. Margaret begann zu fürchten, daß vor den kühlen kritischen Blicken der Verwalterin der Betrug mit Blitzesschnelle aufkommen werde. Frauenaugen — sagte sie sich — sind nicht so leicht durch Ehrfurcht zu trüben und der arme junge Maler war nicht der Mann, diese händereibende Harpyie lange zu täuschen. Jan Texel mußte möglichst unsichtbar bleiben und eine verspätete Vorstellung Frau Neths nachdrücklichst ablehnen.

Margaret stand schnell auf. „Ich habe Sie sehr lange aufgehalten", sagte sie, mit einem zerstreuten Lächeln, die gegenteiligen Versicherungen der Verwalterin anhörend. „Wenn Sie erlauben, komme ich nächstens wieder und lasse mir dann auch von den anderen Leuten in Vlaardijk erzählen."

Fräulein Godwin schritt mit nachdenklich zusammengezogenen Augenbrauen über den riesigen Hof und durch endlose, hallende Korridore, und als sie endlich die schwere Tür der Bibliothek öffnete, war ihr Kopf von zwei Gedanken erfüllt: erstens mußte Texel versteckt werden und zweitens wollte sie wegen der sonderbaren Geschichte mit dem gemieteten Haus Auskunft verlangen. Aber der erste, der ihr in dem großen Saal freundlich lächelnd in Hemdsärmeln entgegenkam, war Willem Eyk, und diese Tatsache stieß ihr Vorhaben gänzlich um.

Margaret hörte nichts von der heiteren Begrüßung und starrte stumm auf seinen entblößten dicken Arm, den sie ganz sicher noch niemals gesehen hatte — wohl aber hatte sie an einem anderen Arm bei einer anderen Gelegenheit dieselbe Tätowierung gesehen: einen Löwenkopf und ein Lamm zu beiden Seiten einer zerfransten, verästelten Linie. —

8. Kapitel.

Wenn Margaret später an diese Minute zurückdachte, begriff sie das lächerliche und unmotivierte Angstgefühl nicht mehr, das ihr bei jener Entdeckung wie ein Guß kalten Wassers über den Rücken rann. In ihrem Gesicht mußte sich mehr von diesem Gefühl ausprägen, als ihr lieb war — sie begegnete Hendrijks aufmerksamen Augen und wußte mit einem Mal, daß sie de Buytens gegenüber stumm bleiben, weder Fragen tun, noch Erklärungen geben würde. Darum beantwortete sie die lustigen Zurufe Hendrijks nur mit ein paar nichtssagenden Worten, wich seiner spöttischen Erkundigung nach Frau Neth geflissentlich aus und ertappte sich beim Abendessen desselben Tages dabei, daß ihr Gespräch eher einem Florettfechten glich, denn einer harmlosen Plauderei.

Im hellen Sonnenschein der folgenden Tage verflüchtigte sich viel von dieser peinlichen Stimmung, die dem fröstelnden Wachsein eines Soldaten auf gefährlichem Posten glich, aber sie fühlte sich plötzlich sehr einsam, ohne auch nur den Versuch zu unternehmen, dieser Einsamkeit zu entgehen. Nach Oldehove kam Margaret jetzt seltener, die beiden Herren suchten mit bemerkenswerter Zähigkeit nach dem Bauplan und in ihren täglich düsterer werdenden Gesichtern stand das Eingeständnis ihrer wachsenden Mutlosigkeit.

Der Pseudoschloßherr hatte einigemal mitgesucht, verursachte dabei aber jedesmal ein solches Tohuwabohu, daß ihm der Eintritt in die Bibliothek bei Prügelstrafe verboten wurde, sehr zu Fräulein Godwins Aerger, denn nun wurde ihr die Verpflichtung aufgebürdet, den tatendurstigen jungen Mann durch mancherlei Kurzweil von all den bösen Streichen abzulenken, die sprungbereit und mühsam gebändigt an die Oberfläche zu drängen schienen.

Frau Neth lag mit einer Erkältung zu Bett und Margaret führte Jan Texel spazieren.

„Warum nehmen Sie mich eigentlich nicht an die Leine?" verlangte er zu wissen. „Ich nenne Ihr Vorgehen leichtfertig. Wenn ich ins Wasser falle oder entfliehe, tragen Sie die Schuld."

„Wohin wollen Sie fliehen in diesem ehrsamen Land? Auf ein anderes Viereck Boden zwischen Kanälen?"

„Die Welt ist groß, Fräulein Godwin."

„Ja, aber nicht für uns", erwiderte sie abgespannt. „Nicht für mich und auch nicht für Sie, trotzdem Sie ein Mann sind und darum mehr Chancen haben, durchs Wasser zu kommen."

„Fliehen wir zusammen," schlug er vor, sie gab keine Antwort und Texel sprach ruhig weiter. „Es ist sonderbar, wie kurzsichtig und feig Frauen allen entscheidenden Einflüssen gegenüberstehen. Kein Mann, der so wie Sie gewillt ist, so bald als möglich fortzugehen, würde zögern, diesen Entschluß bei passender Gelegenheit auch auszuführen. — Oder haben Sie kein Vertrauen zu meiner Fähigkeit als Führer?"

„Woher wissen Sie, daß ich fort will?" sagte Fräulein Godwin schnell und gestand sich im gleichen Augenblick ein, daß die scharfen Augen des Malers ganz richtig sahen. „Glauben Sie, daß derartig leichte, gutbezahlte Stellen bei uns in England leicht zu haben sind?"

„Warum heiraten Sie nicht?"

„Sie müssen fragen: warum haben Sie nicht geheiratet, solange Ihr Vater noch lebte? Jetzt wird's damit seine Schwierigkeiten haben, denn ich besitze kein Geld mehr."

„Wollen Sie mich nicht nehmen und bemuttern? Sie ahnen nicht, wie dringend ich einer starken Hand bedarf. Nein — lehnen Sie meinen Antrag nicht so ohne weiteres ab, ich bin leicht lenksam, geduldig und später werde ich auch Geld bekommen."

„Wann wird das geschehen?"

„Sobald Herr de Buytens den Bauplan findet," erwiderte er grinsend. „Haben Sie vergessen, daß ich dann mein restliches Honorar erhalte?" Texel hatte seine weiche Kappe in die Tasche gesteckt und schritt mit bloßem Kopf und offenem Rock sorglos neben ihr her.

„Sie wissen wohl, daß Sie die restlichen fünfzig Gulden und noch mehr von Herrn de Buytens bereits bekamen," gab sie mit einem vorwurfsvollen Blick zurück. „Die Herren klagen sehr über Ihre ewigen Geldforderungen."

„Das glaube ich, daß sie klagen," sagte er mit Ueberzeugung. „Aber wie sollen sie mir's anders begreiflich machen, daß sie mich dringend brauchen? Geld ist in einem solchen Fall das überzeugendste Argument."

„Herr Texel, Eyk gebrauchte neulich ein sehr häßliches Wort, er sprach von Erpressung."

„Machen Sie sich nichts daraus," tröstete der Maler. „Ein Wort verhallt im Winde, aber das Geld bleibt. Eyk gleicht jenem Manne, der den Heuhaufen durchwühlt, um eine Stecknadel zu finden, dabei leidet naturgemäß die gute Laune, aber ich trage ihm nichts nach. Nicht ihm und auch nicht dem famosen Hendrijk. Im Gegenteil, ich bin den beiden dankbar, daß sie mich gezwungen haben, eine Weile stillzusitzen. — Wissen Sie, Fräulein Godwin, daß ich noch nie im Leben so viel Ruhe hatte, wie in Oldehove?"

„Das verstehe ich gut," sagte sie leise. „Als ich zuerst hierher nach Vlaardijk kam, hatte ich dasselbe befreiende Gefühl, tief aufatmen zu dürfen. Diese elegische Landschaft mit ihren milden grünen Auen und langsam fließenden Wassern wirkt irgendwie erlösend. Wo gibt es noch solche Klarheit in der Luft! Horchen Sie, wie deutlich man das Glockenspiel aus dem Schloßhof hört."

Er gab keine Antwort und schaute einem Krähenschwarm nach, der mit rauschenden Flügelschlägen über die Felder flog. Sommerfäden hingen in der herbstlichen Luft und, wenn man genau hinsah, konnte man erkennen, daß sie ein dünnes Netz zwischen den Kirchtürmen und den Pappeln spannen. Ein paar Schafe weideten jenseits des Kanals, ein ernstes kleines Mädchen trieb sie mit einer langen Gerte immer wieder vom Ufer fort — und ihre dünne, helle Kinderstimme mischte sich mit dem tiefen, unzufriedenen Blöken der fetten Tiere. Endlich fragte er: „Seit wann haben Sie das Gefühl, befreit aufatmen zu können, verloren?"

Fortsetzung folgt.

Wilkins fährt unter den Nordpol

Der Kommandant des „Nautilus" kritisiert eine Admirals-Kritik

Die Strecke Spitzbergen-Nordpol-Beringstraße kann in 42 Tagen zurückgelegt werden — Nicht phantastischer als die Reise des Columbus — Ein unvergleichlich gutes Schiff, eine unvergleichlich gute Mannschaft

Von Kapitänleutnant a. D. Sloan Danenhover

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.
Copyright 1931 by New York American, Inc., Hearst Enterprises. Inc., und King Features Syndicate, Inc.

Unbedingt ein Mißerfolg?

Wenn in Friedenszeiten Admirale Interesse für Unterseeboote zeigen, ziemt es uns alten Ubootleuten, gewissermaßen stramm zu stehen. Besonders, wenn ein so hervorragender Offizier wie Admiral Hugh Rodman, der während des Weltkrieges Oberbefehlshaber der amerikanischen Flotte in den europäischen Gewässern war, die bevorstehende Polarreise des „Nautilus" mit seiner Aufmerksamkeit beehrt.

Es ist mein persönliches Pech, daß ich während der zwanzig Jahre, die ich auf Unterseebooten gedient habe, niemals einen Admiral in einem solchen Fahrzeug gesehen habe. Infolgedessen erregt der Artikel des Admirals Rodman, der behauptet, daß die Reise des „Nautilus" unbedingt ein Mißerfolg werden müsse, mehr als vorübergehendes Interesse. Ich kann von mir nicht behaupten, daß ich ein Eisfachmann oder ein Gelehrter sei, aber ich glaube sagen zu dürfen, daß ich mir in diesen zwanzig Jahren allerhand U-Booterfahrungen angeeignet habe.

Ich glaube auch, daß ich in der Lage bin klarzulegen, weshalb die Reise des „Nautilus" ausführbar ist und hoffe, damit die Befürchtungen des verdienten Admirals zu zerstreuen. Ich zitiere aus dem früheren vertraulichen Bericht über das amerikanische Unterseeboot „O 12", jetzt „Nautilus", wie folgt:

Aktionsradius bei normaler Ueberwasserfahrt von 10,99 Knoten 3654 Meilen;

Maximalleistung bei einer Ueberwasserfahrt von 10,99 Knoten 7326 Meilen;

Normalvorrat an Treiböl 33,74 Tonnen; Reservevorrat an Treiböl 31,29 Tonnen;

Gesamt-Ladefähigkeit an Treiböl 65,03 Tonnen.

Die Leistung der neuen Batterie, wie sie an Hand von Versuchen festgestellt ist, beträgt:

36 PS für 50 Stunden
50 PS für 36 Stunden
88 PS für 20 Stunden
160 PS für 10 Stunden
407 PS für 3 Stunden
827 PS für 1 Stunde.

Um dem „Nautilus" unter Wasser eine Fahrt von drei Knoten zu geben, sind ungefähr 40 PS nötig. Die neuen Linien des „Nautilus" sind überdies viel günstiger als die des alten „O 12", und mit seinen neuen Schrauben, die besonders für langsame Fahrt konstruiert sind, dürfen wir billigerweise annehmen, daß der Unterwasserradius des U-Bootes bei einer Fahrt von drei Knoten etwa 125 Meilen beträgt. Ich fürchte daher, daß Admiral Dodman falsch unterrichtet war, als er behauptete, der Unterwasserradius des „Nautilus" betrage bei einer Fahrt von zwei Knoten nicht mehr als 60 Meilen.

50 Meilen am Tage

Somit erscheint eines der Hauptargumente des Admirals in seinem Bestreben, den Beweis für den zu erwartenden Mißerfolg des „Nautilus" zu erbringen, endgültig abgetan. Wenn ich von der Annahme ausgehe, daß etwa sechs Stunden am Tage damit zugebracht werden, die Batterie zu laden und Beobachtungen anzustellen, während 18 Stunden auf die Fahrt unter dem Eise verwandt werden, so glaube ich feststellen zu dürfen, daß der „Nautilus" jeden Tag seinem Ziel rund 50 Meilen näher kommen wird, wobei der tägliche Oelverbrauch nicht mehr als 1,11 Tonnen betragen wird — das ist die Menge, die nötig ist, um die Batterien zu laden.

Wenn wir nun den gesamten Oelvorrat von 65,03 Tonnen durch den täglichen Verbrauch von 1,11 Tonnen teilen, so finden wir durch diese einfache Rechnung, daß wir 58,6 Tage fahren können. Auf die 2100 Meilen lange Strecke von Spitzbergen über den Nordpol zur Beringstraße umgerechnet, ergibt das einen Sicherheitsfaktor von über 80 Prozent für den Triebstoff, und zwar unter den widrigsten Bedingungen vom Anfang bis zum Ende der Reise.

Mit anderen Worten, selbst wenn wir auf dem ganzen Wege die denkbar ungünstigsten Eisbedingungen antreffen sollten, so glaube ich doch, daß wir die Strecke in 42 Tagen zurücklegen können, wenn wir an der Basis von 50 Meilen am Tage festhalten. Das bezieht sich natürlich auf die Monate Juli und August.

Offensichtlich ist Admiral Rodman mit der vorgesehenen Methode, wie der „Nautilus" unter dem Eise fahren soll, nicht genügend vertraut. Das kann man ihm auch nicht weiter übelnehmen, denn es sind ja keine militärischen Methoden. Sie wurden vielmehr von Simon Lake und mir in langjährigen, auf rein kaufmännischer Grundlage ausgeführten Untersuchungen entwickelt.

„Wenn wir auch nicht mehr fertig brächten ..."

Die Behauptung des Admirals, unsere Expedition sei nur auf eine allzu optimistische Erwartung dauernder Glückszufälle basiert, entbehrt jeder Begründung. Ganz im Gegenteil sind wir der Meinung, daß wir für jeden möglichen Zufall Vorsorge getroffen haben. Unsere Berechnung der Sicherheitsfaktoren ist nicht auf die günstigsten, sondern auf die widrigsten Bedingungen aufgebaut.

Es tut mir natürlich leid, daß Admiral Rodman die Reise unseres „Nautilus" vom wissenschaftlichen Standpunkt aus als wertlos erachtet. Mit dem nötigen Respekt möchte ich mir erlauben, ihn darauf aufmerksam zu machen, daß andere Leute im Gegensatz zu ihm der Meinung sind, daß die Expedition wissenschaftliche Erfolge von beträchtlichem Wert für die ganze Menschheit mitbringen wird.

Das ist auch unsere Hoffnung — eine Hoffnung, die geteilt wird von wissenschaftlich so bedeutenden Körperschaften, wie die Amerikanische Geographische Gesellschaft, das Carnegie-Institut in Washington, das Naturgeschichtliche Museum in Cleveland, das Geophysische Institut von Norwegen und das Woods Hole Ozeanographische Institut, die alle der Expedition ihre moralische, finanzielle oder wissenschaftliche Unterstützung angedeihen lassen.

Wenn wir auch nicht mehr fertig brächten, als der Welt eine genaue Karte des Polarbeckens mitzubringen, so würde sich meiner Meinung nach die Expedition schon ganz nett gelohnt haben.

Wenn wir an die verheerende Trockenheit denken, die unser Land soeben durchgemacht hat, so erscheint es billig, anzunehmen, daß die meteorologischen Beobachtungen, die wir möglicherweise machen werden, von unschätzbarem Nutzen sein können. Und wenn es uns gelingen sollte, die mageren Kenntnisse der Welt über Polarströmungen, magnetische Felder, Unterwasserleben und arktische Radiobedingungen zu erweitern, so glaube ich annehmen zu dürfen, daß selbst der Herr Admiral Rodman geneigt sein wird, zuzugeben, daß zum mindesten die Möglichkeit besteht, etwas zu erreichen, was der Mühe wert ist.

Regelmäßige Untersee-Schiffahrtslinien, die die reichen Naturschätze Nordsibiriens erschließen können und auch wohl erschließen werden, erscheinen dem Herrn Admiral wohl als phantastisch. Aber vielen Leuten kommt die Pionierfahrt des „Nautilus" nicht phantastischer vor als die Reise des Columbus seinen Zeitgenossen. Vielleicht wird die Welt noch einmal in Erstaunen geraten über das, was durch unsere langsame und peinlich genaue Erforschung der geheimnisvollen Gebiete ans Tageslicht [illegible] werden wird.

Wie Fachleute urteilen

Sir Hubert Wilkins hat die Arktis zu Fuß und in der Luft durchquert, und nach einem eingehenden Studium von vielen Monaten ist er an Hand seiner vielseitigen Erfahrungen zu der Ueberzeugung gekommen, daß die Erforschung des Polargebietes mittels Unterseeboot jeder anderen Methode vorzuziehen ist.

Ein anderer hervorragender Polarforscher, der, wie ich glaube, infolge seiner persönlichen Erfahrungen besonders kompetent erscheint, ist Lincoln Ellsworth. Er flog mit dem Luftschiff „Norge" von Spitzbergen nach Alaska und landete mit einem Flugzeug innerhalb 90 Meilen vom Nordpol. Ellsworth weiß also aus eigener Erfahrung und hat mit eigenen Augen gesehen, was wir am Pol antreffen werden. Da er zu den Leuten gehört, die unsere Expedition finanzieren und unser Forschungsleiter ist, so ist es klar, daß er mit Admiral Rodmans Ansicht nicht übereinstimmt. Er hält die Reise für ausführbar und glaubt, daß sie eine reiche wissenschaftliche Ausbeute erzielen wird. Das genügt für mich.

Ich bin in meinem Leben mit manchen guten Kameraden in recht üblen Lagen gewesen, aber noch nie mit einem Schiff oder einer Besatzung, die sich mit dem „Nautilus" und seinem Personal vergleichen lassen. Und ich möchte hier und jetzt feststellen, daß ich nicht die geringste Absicht habe, Selbstmord zu begehen. Auch bin ich nicht geneigt, mich mit einer Besatzung von erfahrenen Männern, die ein Unterseeboot genau kennen, auf riskante Unternehmungen einzulassen. Ihr Vertrauen zu der Sache ist von hohem Wert.

Ich betrachte es als

eine unschätzbare Ehre

dieses wunderbare Schiff führen zu dürfen und zusammen mit Sir Hubert Wilkins an einem so bemerkenswerten Unternehmen mitzuarbeiten. Ich verlasse mich auf die arktischen Kenntnisse von Leuten wie Ellsworth, Wilkins, Bartlett, Stefansson und anderen — alles anerkannte Autoritäten auf diesem Gebiet — und auf den gleichfalls anerkannten wissenschaftlichen Scharfsinn des verehrten Simon Lake, der schon viele Unterseeboote unter das Eis geschickt hat und genau weiß, wie sie sich dort benehmen.

Anscheinend ist es das Schicksal von Pionieren, von ihren Zeitgenossen ausgelacht und verhöhnt zu werden. Ich war daher sehr stolz, zu vernehmen, daß Admiral Rodman sich weigerte, eine solche Haltung anzunehmen und so großmütig war, mich als einen U-Boot-Fachmann zu bezeichnen.

Indem ich also nur als ein ehemaliger U-Bootmann spreche, gebe ich der Hoffnung Ausdruck, daß der Herr Admiral jetzt seine Bedenken zerstreut finden und uns, wie so viele andere Leute es tun, Glück zu unserem herrlichen Abenteuer und zu einem glänzenden Erfolg wünschen wird.

Die Könige von Rumänien und Jugoslawien

Carol (rechts) und sein Schwager Alexander, trafen sich kürzlich zu einer politischen Aussprache auf der serbischen Königsjacht „Drago". Unsere Aufnahme zeigt die beiden Monarchen bei einer Donaufahrt, im Hintergrunde das felsige Ufer des Stromes.

Wie Toscanini in Bologna mißhandelt wurde

Am Morgen begeistert gefeiert, am Abend: „A morte Toscanini" — „Eine Beleidigung der klaren Empfindlichkeit des italienischen Volkes"

*** Rom, 17. Mai.**

Der berühmte italienische Komponist Toscanini ist, wie bereits kurz gemeldet, in seinem Vaterlande und zwar in Bologna, von faschistischen Rowdys angegriffen und mißhandelt worden. Dieser brutale Gewaltakt, der überall in der Kulturwelt Empörung hervorgerufen und eine einmütige Verurteilung gefunden hat, zeigt wieder einmal deutlich, wie zügel- und maßlos radikalisierte Massen, zu denen die italienischen Faschisten nun einmal gehören, in ihren Handlungen sind.

Inzwischen sind weitere Einzelheiten bekannt geworden, die erkennen lassen, wie es zu dieser das ganze geistige Italien beleidigenden und entwürdigenden Tat gekommen ist. Die Stadt Bologna hat ihr Stadttheater erneuert und wollte dessen Einweihung mit einer Ehrung des italienischen Komponisten Martucci verbinden, der hier als Wagner-Verehrer die Oper „Tristan und Isolde" zum erstenmal zur Aufführung gebracht hat. Als Dirigent für die beiden Eröffnungskonzerte hatte man Toscanini gewonnen, der nur Musik des verstorbenen Martucci zur Aufführung bringen sollte. An der Feier sollten auch der Verkehrsminister Ciano und der Unterstaatssekretär des Innern Arpinati teilnehmen. Im letzten Augenblick aber verlangten die Faschisten in Bologna, daß Toscanini vor Beginn des Konzertes den Königsmarsch und die Hymne der Faschisten „Giovinezza" spielen sollte.

Toscanini weigerte sich mit der Begründung, daß die Faschisten-Hymne sich nicht mit dem Charakter der Gedächtnisfeier vertrage, die mit Politik nichts zu tun

habe. Er verlangte zuletzt, daß Mussolini telephonisch befragt wurde, doch lehnten die Faschisten dies mit dem Hinweis ab, daß der Verkehrsminister und der Unterstaatssekretär des Ministeriums des Innern in Bologna anwesend seien, die am Vormittag eine Handelsindustrie-Ausstellung eröffnet hatten. Toscanini blieb bei seiner Weigerung und rührte sich auch bis zur Stunde des Konzertbeginns nicht aus seinem Hotelzimmer. Dann wurde ihm mitgeteilt, daß das Konzert nach dem ursprünglichen Programm, also ohne die von den Faschisten verlangten Stücke abgehalten werden könne. Als sich aber Toscanini gegen 10 Uhr abends von einigen seiner Freunde, Familienangehörigen und der Witwe des Komponisten Martucci begleitet, zum Theater begab, wurde er von einer großen Zahl Faschisten mit beleidigenden Schmähungen gestellt. Ein Faschist versetzte ihm einen Schlag ins Gesicht, durch den er an der Lippe verletzt wurde. Sein Sohn und die anderen Begleiter stellten sich schützend um ihn und entzogen ihn der Wut der Heißsporne. Sie drängten den Dirigenten in den Wagen zurück, der sofort ins Hotel fuhr. Aber auch dahin folgten ihm Hunderte von Faschisten und es sammelte sich eine immer größer werdende Volksmenge an, die fortwährend ausrief:

„A morte Toscanini" Mussolini wird ihn schon niederkriegen."

Schließlich wurde Toscanini durch eine faschistische Abordnung aufgefordert, die Stadt zu verlassen, konnte aber erst gegen 1 Uhr nachts mit seiner Familie im Automobil abreisen. Die Morgenblätter von Bologna hatten am Himmelfahrstag noch begeisterte Artikel über Toscanini gebracht, am Abend wurde er vom Pöbel verhöhnt und mißhandelt.

Toscanini hat sich mit seiner Familie nach Mailand begeben, wo er einem Korrespondenten des „Berl. Tgb." erklärte, daß er nicht daran denke, Italien für immer zu verlassen, daß alle Gerüchte, die etwas ähnliches von ihm behauptet haben, falsch seien. Er werde Italien nur dann verlassen, wenn seine künstlerische Pflicht es verlange. Seine Weigerung in Bologna, die Nationalhymne zu dirigieren, sei lediglich von künstlerischen Gründen diktiert worden; denn

„ich bin schließlich kein Militärkapellmeister",

so sagte der Künstler wörtlich.

Gegenüber dem aufrechten und mutigen Eintreten Toscaninis für seine künstlerische Auffassung muß die offene Billigung, die das rüpelhafte Verhalten des Bologneser Faschisten beim „Popolo d'Italia", dem Organ von Mussolinis Bruder, findet, wirken. In diesem Blatte heißt es: „Das unerklärliche Verhalten des Maestro Toscanini hat bei den Faschisten von Bologna eine würdige Rückwirkung gefunden. Schon seit längerer Zeit zeigt der Maestro in seiner Haltung den erzürnten Propheten gegen alles. Nicht einmal Gründe der Opportunität und der Höflichkeit haben seinen Widerwillen gegen Vernünftiges besiegt. Er glaubte, daß er die Kunst beleidige, wenn er die Nationalhymne spielen lasse,

das ist aber eine Beleidigung der klaren Empfindlichkeit des faschistischen und des italienischen Volkes.

Die Reaktion darauf ist also durchaus legitim und natürlich gewesen."

Rangiermaschine stürzt auf den Bürgersteig — zwei Tote

*** Essen**, 17. Mai. Ein schweres Eisenbahnunglück ereignete sich Sonnabend an einer Ueberführung in der Nähe des Bahnhofes Essen-Nord. Eine Rangierlokomotive wurde von einem ausfahrenden Güterzuge in einer Kreuzung am Brückenkopf so stark gestreift, daß die Lokomotive die Rangiermaschine aus den Schienen hob und über das Gelände auf den Bürgersteig stürzte. Der Heizer und der Lokomotivführer wurden dabei so schwer verletzt, daß sie bald nach dem Unglücksfall starben. Ein Kind, das auf dem Bürgersteig spielte, trug schwere Brandverletzungen davon.

Genfer Betrieb / Von Ernst Kuhnert, z. Zt. Genf

Rings um den See, dessen schwere grünblaue Fluten von den stattlichen weißen Dampfern mit ihrer leichten Last lebensfroher Naturschwärmer gepflügt werden, gibt es zahlreiche Häuser, Pensionen und Restaurants, deren einstmals blinkende Fenster von unansehnlich gewordenen Holzklappen verdeckt werden und die mit altersschwachen Schildern auf den See hinausrufen: „Zu vermieten! Zu verkaufen!" Das ist so bei Lausanne und Evian und wo immer die flotten weißen Dampfer halten. Nur in Genf hat der Völkerbund neues Leben zum Sprießen gebracht. Die Genfer sind jedoch keine Leute, denen ein sonniges Lächeln die Züge verklärt, obwohl sie in einer prangenden, lachenden Natur aufgewachsen sind. Die strenge und würdevolle Lebensauffassung des Calvinismus blieb auch der jetzt lebenden Generation der sauberen Stadt am weiten See eigentümlich.

Niemals würde ein echter Genfer dulden, daß seine weiblichen Familienangehörigen im Kursaal tanzen; auch nicht in der Zeit der Rats- und Bundestagungen, wenn die Tanzstätten — es sind wenig, und sie sind sehr bescheiden — von den Diplomaten des Völkerbundes mit ihrem lebensfrohen Anhang von Sekretären und Presseleuten belebt werden. Nachmittags zwischen vier und sieben und abends zwischen neun und zwei Uhr werden die Tanzpaare nach den Fortakten einer Musik im Kursaal umhergewirbelt, die so ausgezeichnet ist, daß der Verdacht entsteht: es sind Deutsche, die hier den internationalen Diplomaten zum Tanz aufspielen. Wenn irgendein Punkt bei der Tagesordnung des Völkerbundes einmal vergessen wäre oder man die Aussprache darüber plötzlich erneuern wollte, brauchte man während der Zeit der Bundestagungen zwischen zwölf und zwei Uhr nachts anstelle eines sanften Tangos nur einen Tusch blasen zu lassen und dann kurzerhand zu erklären: „Die Sitzung ist wieder eröffnet!", ohne Gefahr zu laufen, daß irgendeiner der Völkerbundstaaten nicht über eine ausreichende Vertretung bei einer solchen Gelegenheit verfügen würde. Selbst die „Beobachter" der Staaten, die dem Völkerbund noch nicht angehören, würden vollständig zur Stelle sein oder allenfalls von den Roulettetischen gleich neben dem Kursaal herangeholt werden können. Das klingt ganz gefährlich, ist aber nicht so schlimm. Hier sind fünf Schweizer Franken immer noch der höchste Einsatz. Wem das nicht genügt, dem nähert sich ein schnauzbärtiger Geschäftsführer, der den Leuten so etwas gleich an der Nase abliest, um ihm ins wohlgeneigte Ohr zu flüstern: „Sie können auch Baccarat und Ecarté spielen. Dort durch jene Tür. Im Internationalen Klub. Der Eintritt ist nicht unmöglich. Ich werde Ihnen gern helfen!"

Das wird in einem so schmeichelnden, unwiderstehlichen Französisch gesagt, als ob es sich um eine Bezugsquelle harmloser Gebrauchsgegenstände handele, und dabei soll man doch derartig gründlich gerupft werden, daß selbst für ein paar neue Schnürbänder keine Centime mehr übrig bleibt. Auch im Internationalen Klub, der durchaus keine geschlossene Gesellschaft ist, sondern sich dicken Brieftaschen gegenüber tintenfischmäßig, also mit langen Fangarmen und Saugnäpfen betätigt, trifft man auf eine vollständige Länderliste des Völkerbundes nebst der dazugehörigen internationalen Presse.

Damit ist nicht gesagt, daß alle Zeitungsvertreter sich an den Spieltischen des Internationalen Klubs zusammenfinden. Umgehen läßt sich der Aufenthalt hier für einen wachsamen Journalisten nicht; denn auch hier kann man Neuigkeiten fischen, muß man das sogar versuchen, wenn man im Verlauf eines schönen sonnigen Nachmittags den Aufenthalt in den Gängen des Völkerbundshauses am Kai Wilson mit einem Besuch des Mont-Salève in Begleitung einer netten Genferin vertauschen konnte. Es ist herrlich dort oben auf der steilen Kuppe, zu der man sich mit einer bequemen Bergbahn hinauftragen läßt, um hoch über Genf und dem leuchtenden See staubfreie Luft zu atmen und sich anderen Gesprächsgegenständen zuzuwenden als dem so ledern gewordenen Abrüstungsproblem. Die Genfer Mädel können trotz allem lachen und lachen hier oben ganz gewiß; denn sie sind ja in Frankreich, im Auslande, und der strenge Herr Papa sitzt tausend Meter unterhalb ihrer Füßchen jenseits der Grenze.

Aber welch ein Donnerschlag rührt den Journalisten nach einem solchen Nachmittag, wenn er nach dem Hause der Völker zurückkehrt und in seinem Fach anstatt eines gewissenhaften Sitzungsberichtes der Nachrichtenabteilung des Bundes nur ein schmales Zettelchen mit der Meldung findet: „Die Nachmittagssitzung wurde abgesagt." — Das ist ja ein entsetzliches Unglück! Da muß etwas geschehen sein! Aber was? Der nächste Kollege, den er trifft und der reden soll, verlangt von ihm das Gleiche. Er hat eine Fahrt in den Schweizer Jura unternommen; der dritte kommt wahrscheinlich unmittelbar von einem Autoausfluge nach Chamonix und weiß viel mehr von seinen kleinen Heldenstückchen auf dem Mer de la glace als von dem Verlauf dieser oder jener Ausschußsitzung. Es ist höchste Zeit. Die Schweizer Post arbeitet ausgezeichnet, vermittelt schnellstens Ferngespräche in alle europäischen Länder; aber in Berlin, Paris, London, Stockholm, Newyork, Buenos Aires laufen schon die Rotationsmaschinen. Nun nützt kein Lächeln einer noch so schönen Frau. Entweder gelingt es, noch ein Kabel oder ein Ferngespräch mit einer guten Meldung durchzubringen, oder man findet am nächsten Morgen ein Telegramm aus der Heimat vor mit dem Text: „Kehre zurück. Spesen vergebens." Das ist denn der sogenannte Ernst des Lebens. Hier wirkt er besonders grausam, wenn es heißt: Auf Nimmerwiedersehen, Englischer Garten und Rousseau-Insel und ihr anderen Stätten des Plauderns und des hingebungsvollen „Dösens". Aber die Erinnerung an diese schöne Welt bleibt dennoch froh.

Turnen / Spiel / Sport

Nr. 114 Dienstag, 19. Mai 1931

Beilage des Memeler Dampfboots

Jubiläums-Sportfest des Männer-Turnvereins

Am letzten Sonntag veranstaltete der Männer-Turnverein zu Memel aus Anlaß seines siebzigjährigen Bestehens ein Sportfest auf dem neuen Sportplatz, das von den Memeler Vereinen sehr gut beschickt war. Das Fest war der Auftakt der diesjährigen Leichtathletiksaison und ließ schon deutlich erkennen, wie weit die Sportler gekommen sind. Das schöne warme Wetter wirkte sich natürlich günstig auf die Leistungen aus, nur die langen Strecken wurden durch die sommerliche Wärme beeinträchtigt. Der Veranstalter hatte sich alle Mühe gegeben, die Abwicklung des Programms reibungslos durchzuführen und verdient für das Gelingen des Festes vollste Anerkennung. Ein nicht gerade zahlreiches, aber interessiertes Publikum verfolgte die Wettkämpfe mit Spannung.

Die Leistungen standen naturgemäß noch nicht überall auf besonderer Höhe. In der Seniorenklasse ergaben die kurzen Strecken nur mittlere Zeiten, während die Sprünge und Würfe schon ansprechender ausfielen. Die 100 Meter erbrachten durch Schmidt II 11,9 Sekunden, die 400 Meter durch Ozinskas, von dem wir noch viel bessere Leistungen erwarten können, 55,9 Sekunden. Im 1500 Meter-Lauf konnte Gäde in 4.35 Minuten unangefochten mit großem Vorsprung durchs Ziel gehen; dafür brachten die 5000 Meter einen sehr harten Kampf zwischen Günter, Ambrosius und Willig. Das Feld löste sich aber bald auf, es blieben nur drei Läufer übrig, die die Ziellinie erreichten. Die 10 000 Meter waren eine sichere Angelegenheit für Geißler, der seinen Konkurrenten so weit fortlaufen konnte, daß er sie zwei- bis dreimal überrundete. Die Zeit von 36,2 Minuten langte aber doch nicht zu einem neuen Rekord. In den kurzen Staffeln teilten sich Spielvereinigung und K. S. S. die Siege, ohne gegeneinander mit Ausnahme der 4×1500 Meter in Konkurrenz zu treten. Diese Staffel war der spannendste Kampf des Tages zwischen M. T. V. und Spielvereinigung. M. T. V. übernahm die Führung und wurde darin nur auf kurze Augenblicke durch die Spielvereinigung abgelöst. Durch den dritten Läufer verlor diese aber schließlich so viel an Boden, daß der Schlußmann Gäde gegen Willig nur eine gute Strecke aufholen, aber nicht siegen konnte. In der Juniorenklasse erbrachte der 1000 Meter-Lauf durch Skud, K. S. S., die gute Leistung von 2.56,2 Minuten, und in den Wurfübungen zeigte Klinger sich sehr befähigt. Er schaffte im Kugelstoßen 13,15 Meter und im Diskuswerfen 38,39 Meter. Die 4×100 Meter-Staffel gewann hier Bar Kochba sicher in 50,9 Sekunden. Auch Alte Herren waren vertreten. Ihren Dreikampf holte sich Gennies, M. T. V., mit 228 Punkten. In der Damenklasse gab es noch keine besonderen Leistungen. Erwähnenswert wäre der Schlagballweitwurf von Fräulein Wiese mit 54,65 Meter. Die 4×100 Meter waren eine überlegene Angelegenheit des Sportvereins, der sie in 59,4 Sekunden nach Hause lief. Der veranstaltende Verein zeigte während und nach den Wettkämpfen Vorführungen seiner Frauen- und Männerabteilung, die allgemeinen Anklang fanden.

Senioren

100 Meter: 1. Schmidt II Spvg. 11,9 Sekunden, 2. Dubovikas K. S. S. 12,1 Sekunden, 3. Metzler Spvg. 12,2 Sekunden.

400 Meter: 1. Ozinskas K. S. S. 55,9 Sekunden, 2. Lechavicius K. S. S. 57,5 Sekunden, 3. Lackner M. T. V. 59,4 Sekunden.

1500 Meter: 1. Gäde Spvg. 4,35 Minuten, 2. Eglin M. T. V. 4,49,4 Minuten, 3. Otto M. T. V. 4,53,9 Minuten.

5000 Meter: 1. Günther Spvg. 17,40,6 Minuten, 2. Giedrimas K. S. S. 17,46,4 Minuten, 3. Kentrat M. T. V. 19,14,7 Minuten.

10 000 Meter: 1. Geißler M. T. V. 36,2 Minuten, 2. Stangenberg M. T. V. 39,39,7 Minuten, 3. Kentrat M. T. V. 39,44 Minuten.

Hochsprung: 1. Schwemmin Spvg. 1,65 Meter, 2. Schmidt Spvg. 1,50 Meter, 3. Japs Spvg. 1,50 Meter.

Dreisprung: 1. Schmidt II Spvg. 11,90 Meter, 2. Japs Spvg. 11,59 Meter, 3. Müller Spvg. 11,13 Meter.

Weitsprung: 1. Schmidt II 6,15 Meter, 2. Schwemmin Spvg. 6,07 Meter, 3. Lackner M. T. V. 5,89 Meter.

Kugelstoßen: 1. Müller E. Spvg. 10,65 Meter, 2. Jakschies Spvg. 10,59 Meter, 3. Haffner M. T. V. 10,50 Meter.

Speerwerfen: 1. Müller Spvg. 42,29 Meter, 2. Tulle M. T. V. 40,78 Meter, 3. Jakschies Spvg. 37,91 Meter.

Schleuderballwerfen: 1. Jakschies Spvg 50,80 Meter, 2. Müller Spvg. 45,82 Meter, 3. Stigge Spvg. 45,40 Meter.

Dreikampf: 1. Schmidt II Spvg. 213 Punkte, 2. Müller Spvg. 174 Punkte, 3. Japs Spvg. 169 Punkte.

4×100-Meter-Staffel: 1. Spielvereinigung I 47,0 Sekunden, 2. Spielvereinigung II 48,7 Sekunden, M. T. V. 50,1 Sekunden.

Olympische Staffel: 1. K. S. S. 4,09 Minuten, 2. M. T. V. 4,18,8 Minuten.

4×1500-Meter-Staffel: 1. M. T. V. 18,48,8 Minuten, 2. Spvg. 18,53,3 Minuten, 3. K. S. S. 19,14,8 Minuten.

Junioren

100 Meter: 1. Skudt K. S. S. 12,4 Sekunden, 2. Skudt Bar-Kochba 12,7 Sekunden, 3. Minneikis Spvg. 12,9 Sekunden.

1000 Meter: 1. Skudt K. S. S. 2,56,2 Minuten, 2. Jakschies Spvg. 2,58,3 Minuten, 3. Skudt Bar-Kochba 3,02,9 Minuten.

Hochsprung: 1. Minneikis Spvg. 1,45 Meter, 2. Klinger Spvg. 1,45 Meter, 3. Liebmann Bar-Kochba 1,45 Meter.

Weitsprung: 1. Sackheim Bar-Kochba 5,17 Meter, 2. Minneikis Spvg. 5,12 Meter, 3. Buksnowitz, Blicken 5.10 Meter.

Kugelstoßen: 1. Klinger Spvg. 13,15 Meter, 2. Minneikis 12,12 Meter, 3. Ulevicius K. S. S. 11,97 Meter.

Diskuswerfen: 1. Klinger 38,39 Meter, 2. Ulevicius 32,71 Meter, 3. Minneikis 32,51 Meter.

Dreikampf: 1. Klinger 327 Punkte, 2. Minneikis 301 Punkte, 3. Eilberg Bar-Kochba.

4×100-Meter-Staffel: 1. Bar-Kochba 50,9 Sekunden, 2. Spielvereinigung 51,2 Sekunden, 3. M. T. V. 57,0 Sekunden.

Alte Herren

Dreikampf: 1. Gennies M. T. V. 228 Punkte, 2. Lappat Spvg. 192 Punkte, 3. Dr. Petran Spvg. 162 Punkte.

Damen

100-Meter: 1. Bukschat Spv. 14,9 Sekunden, 2. Pergam Spv. 15,— Sekunden, 3. Rittscher Spv. 15,1 Sekunden.

Hochsprung: 1. Makschin Spv. 1,30 Meter, 2. Jakschies I M. T. V. 1,25 Meter, 3. Jakschies II M. T. V. 1,20 Meter.

Weitsprung: 1. Jakschies I 4,07 Meter, 2. Pergam 4,05 Meter, 3. Mikoleit M. T. V. 4,02 Meter.

Schlagballweitwurf: 1. Wiese Spv. 54,65 Meter, 2. Sadowski Spv. 46,10 Meter, 3. Boß Spv. 43,20 Meter.

Sperrwerfen: 1. Kutz Spv. 21,70 Meter, 2. Missulyte K. S. S. 21,30 Meter, 3. Hannemann I Bar-Kochba 20,26 Meter.

Dreikampf: 1. Bukschat I Spv. 170 Punkte, 2. Jakschies II M. T. V. 150 Punkte, 3. Jakschies I M. T. V. 125 Punkte.

4×100-Meter-Staffel: 1. Sportverein I 59,4 Sekunden, 2. Sportverein II 61,5 Sekunden, 3. M. T. V. 62 Sekunden. Kw.

Spielvereinigung Memel bezwingt T. S. C. mit 2:1

Vielleicht das schwerste Spiel in der A-Liga — Memel spielt zeitweise mit nur acht Mann

Am letzten Sonntag weilte die A-Liga der Spielvereinigung Memel in Tilsit um das vorletzte, ja vielleicht schwerste Spiel, gegen den Tilsiter Sport-Club auszutragen. Das Spiel begann bereits um ½10 Uhr vormittags im Stadion und sah die Memeler Mannschaft in folgender Aufstellung:

Lettmann
Nopens Gwildiesl
Kuhlins Bukschat I Naujoks
Seeck Rotkowski Simmat Szardenings Bukschat II.

Das Spiel begann mit einem Vorstoß Tilsits der aber gleich gestoppt werden konnte. Memel zieht mehrere schöne Angriffe auf,

doch bereits in der vierten Minute prallt Szardenings mit dem rechten Läufer Tilsit's zusammen und zieht sich hierbei eine Knieverletzung zu, die ihn gänzlich kampfunfähig macht.

Abwechselnd bringen beide Flügelleute den Ball gut vor das Tilsiter Tor doch kann die aufmerksame Hintermannschaft Tilsit's noch immer, oftmals im letzten Augenblick, klären. Erst in der 24. Minute gelingt es Memel den Führungstreffer zu erzielen. Bukschat II erhält eine Steilvorlage und gibt den Ball flach vor das Tilsiter Tor, wo Simmat zur Stelle ist, und den Ball über den am Boden liegenden Torwächter placiert einsendet. Tilsit hat eine junge eifrig spielende Mannschaft ins Feld geschickt, die sich anscheinend auf keinen Fall schlagen lassen will, und öfters recht brenzliche Situtationen vor dem Memeler Tor schafft. Lettmann zeigt sich jedoch in diesem Spiel von der denkbar besten Seite und versteht es jeden Torerfolg zu vereiteln. Hin und her wogt der Kampf, Tilsit drängt hart auf Ausgleich, doch läßt sich Memel auch nur mit zehn Mann spielend das Heft nicht aus der Hand nehmen. Nach einigen hoch vor das Tilsiter Tor gegebenen Ball springt Simmat, erreicht den Ball zwar nicht mehr, aber Seeck besorgt promt das Weitere und schon sitzt der Ball zum zweiten Male im Netz.

Dieses einwandfrei erzielte Tor, wird vom Schiedsrichter nicht anerkannt (!!), mit der Begründung, es wäre vorher Hand gewesen.

Es folgen mehrere Ecken auf beiden Seiten, die jedoch nichts einbringen, und mit 1:0 geht es in die Pause.

Nach Wiederangriff sieht man Tilsit leicht im Angriff; dem Halblinken gelingt es dann auch den Ausgleich zu erzielen. Einen scharfen Schuß kann Lettmann wohl abwehren, doch steigt der Ball hoch vor das Tor. Lettmann und Kuhlins wollen zu gleicher Zeit klären, doch muß Lettmann etwas behindert den Ball passieren lassen. Tilsit, ermutigt durch diesen Erfolg, greift weiter an, worauf der im „Sonntagsanzug" amtierende Schiedsrichter mehrere Fouls übersieht, die von Gwildies I beanstandet werden.

Nach erfolgter Verwarnung muß Gwildies dann das Feld verlassen.

Einen gut placierten Schuß kann Lettmann gerade noch auf der Torlinie stoppen. Alsdann will es das Mißgeschick das auch Simmat verletzt wird und mehrmals das Feld verlassen muß. Doch

auch nur mit acht Mann spielend, ringt Memel verzweifelt um den Sieg.

Nicht vergeblich: Bukschat II gelingt es auf eine glänzende Vorlage von Seeck das siegbringende Tor für Memel zu schießen.

Mit vollster Anerkennung muß an dieser Stelle darauf hingewiesen werden, daß nur die aufopfernde Kampfweise und der unbeugsame Siegeswille es zu Wege brachten, dieses schwere ausschlaggebende Spiel zu gewinnen, den knappen aber verdienten Sieg zu erringen.

W. B.

Fußball-Turnier der Städte Litauens

Am 16. und 17. Mai nahm Memels Städtemannschaft in Kaunas an einem Fußball-Turnier der Litauischen Städte teil. Memel mußte auf die Spieler der Spielvereinigung verzichten, da dieselbe ihr vielleicht schwerstes Spiel in der Abteilungs-Liga Nord gegen T. S. C. auszutragen hatte. Daher ist es auch nicht verwunderlich, daß die Memeler Vertretung, die hauptsächlich vom K. S. S. gestellt wurde, im letzten Spiel gegen Kaunas 1:0 unterlag, nachdem sie bereits zwei Spiele bestritten und gewonnen hatte. Für Memel ist das Ergebnis dennoch ein Erfolg; denn der Bezirk Kaunas war im Turnier mit zwei kompletten Mannschaften vertreten.

Im folgenden die Resultate der einzelnen Kämpfe in der Reihenfolge, wie sie ausgetragen wurden:

Sonnabend:		
Memel—Schaulen	3:0	
Kaunas—Suvalki	3:1	
Suvalki—Schaulen	1:0	
Sonntag:		
Memel—Suvalki	3:0	
Kaunas II. Garnitur—Schaulen	7:0	
Kaunas I. Garnitur—Memel	1:0	Kn.

„Neptun"-Memel rudert an

Recht lange dauert in unserer Gegend des rauhen Klimas wegen der unfreiwillige Winterschlaf, der den Wassersportlern Jahr für Jahr beschert wird. Nähert sich aber diese Zeit ihrem Ende, dann kommt auch rechtzeitig frisches Leben in die Mannen des „Neptun". Man wartet nicht erst, bis es der Frühlingssonne gefällt, restlos das Eis vor dem Bootshaus aufzutauen. Ist es erst etwas mürbe geworden, gehen die Eifrigsten an die Arbeit. Einige Kahnschiffer lassen sich zureden, ihre Handkähne zur Verfügung zu stellen, und mit Kahn und Stangen wird dem „Feind" energisch zu Leibe gegangen. Die Eisdecke wird in Schollen zerbrochen und diese wiederum auf die Dange hinausbefördert. Zwei bis drei Tage dauert es,

und die Ausfahrt ist frei.

Freudestrahlend gehts dann in die Boote, und wenn der Nordost auch nicht gerade die „Galeerensklaven" lieblich streichelt, gefahren muß werden. Eine Jugend, die sich danach sehnt, wieder den im Winter verweichlichten Körper leistungs- und widerstandsfähig zu machen, geht mit frischem Mut an die Arbeit.

Dann wird eine Zeitlang den Ruderern die Möglichkeit gelassen, in „Schwung" zu kommen, und wenn das Wetter freundlicher geworden ist,

folgt die erste offizielle Fahrt, das Anrudern.

Mit dem letzten Sonntag hatte der Vorstand den richtigen Tag für diese Veranstaltung getroffen. Der Wettergott benahm sich äußerst zuvorkommend. Er ließ die Sonne mit allen verfügbaren „Kerzen" leuchten und gab durch wohltuende Wärmestrahlen den im Winter gebleichten Körpern den frischen Sommeranstrich. Der Windgewaltige legte freundlichst einen Ruhetag ein, und so war alles, wie wir es gewünscht hatten. Um 11¼ Uhr kam das Kommando „Boote zu Wasser". Hei, wie kam da Leben in die Gesellschaft. In zwanzig Minuten konnten die Boote den Graben verlassen, und dangeaufwärts gings in Kiellinie. Als der Wendepunkt erreicht war, fuhr man zurück und hinaus aufs Haff. Aha, hier war schon mehr Platz, also konnte ein neues Kommando gegeben werden. „Boote drei Dwarslinien bilden!" hieß es. In der vordersten Reihe die großen Rennboote, in der zweiten die Gigvierer und in der dritten die kleinen Gigboote, so war es vorgesehen. Vom Motorboot aus, das auch in diesem Jahr von Herrn Skerath freundlichst zur Verfügung gestellt war, kam das Kommando zum gemeinsamen Anfahren, und in Richtung Süden gings bis etwa einen Kilometer oberhalb der Dangemündung. Dann brachen die Boote über Backbord ab und wurden in Kiellinie zum Bootshaus zurückgerudert. Eine große Menschenmenge verfolgte von den Dangeufern aus die Fahrt, und wir wollen hoffen, daß sie einen recht guten Eindruck von dieser Veranstaltung mit nach Hause genommen hat. In zehn Minuten lagen die Boote wieder friedlich in der geräumigen Bootshalle, auf weitere eifrige Benutzung durch die dazugehörigen Rudersmänner wartend.

Die Beteiligung an der Fahrt war durchaus gut; 16 Boote machten die Reise mit, zwei Rennachter, ein Rennvierer ohne Steuermann, zwei Rennvierer mit Steuermann, je ein Renn-Doppelzweier und -Einer, vier Gigvierer, vier Gigzweier und ein Gigeiner.

Besetzt waren die Boote von 68 Ruderern, d. h. von etwa 90 Prozent der „Aktiven".

Gut so „Neptuner"!

Auch am Nachmittag herrschte reger Betrieb. Eine Reihe von Booten war unterwegs und suchte verschiedene Ausflugsorte auf. Starrischken, Schwarzort und Tauerlauken waren die Zielpunkte. Im ganzen wurden an diesem erfolgreichen Tag über dreißig Fahrten ausgeführt.

Ar.

Wettangeln des Angelsport-Vereins

Am Himmelfahrtstage veranstaltete der Angelsportverein Memel ein Wettangeln. Bei schönem Wetter versammelten sich die Angelsportler bereits um 4 Uhr morgens am Libauer Platz, von wo es in geschlossenem Fußmarsch nach Klein-Tauerlauken ging. Schon nach zwei Stunden begann der „Start" zum Wettangeln in der Dange. Um 9 Uhr vormittags wurden die Sieger bekanntgegeben. Erster Preisträger wurde Herr John Köhler, der gleichzeitig den Titel „Angelkönig für 1931" erhielt. Den zweiten Preis erhielt Herr Karl Sellwig und den dritten Herr Albert Vorkampf. Außerdem wurde noch eine Anzahl Trostpreise verteilt. Am Nachmittag versammelten sich die Mitglieder des Vereins mit ihren Familienangehörigen und Gästen in dem Gastlokal in Klein-Tauerlauken. Hier begrüßte anstelle des erkrankten Ersten Vorsitzenden der zweite Vorsitzende, Kaufmann Wabulat, die Erschienenen. Er dankte besonders den Angelsportlern für das große Interesse, das sie diesem Wettangeln gezeigt hätten. Nachdem noch das Mitglied Loerges ein dreifaches „Petri Heil" auf die Damen und Gäste des Vereins ausgebracht hatte, begann ein Tänzchen, das bis gegen 10 Uhr abends dauerte. w.

Außerordentliche Generalversammlung des Radfahrer-Vereins Heydekrug

Der Heydekruger Radfahrer-Verein hatte am Freitag abend im Hotel „Germania" eine außerordentliche Generalversammlung einberufen, zu der 19 Mitglieder erschienen waren. Der bisherige Vorsitzende Lamprecht eröffnete die Versammlung und teilte mit, daß sämtliche Vorstandsmitglieder ihre Aemter niedergelegt haben. Daraufhin übernahm der Bundesvorsitzende Bouchard-Prökuls die Leitung des Vereins. Von Erstattung des Geschäftsberichtes wurde, da sich der Verein nicht mehr aktiv betätigt hatte, Abstand genommen. Den Kassenbericht gab der bisherige Kassierer Steppat, der ersehen ließ, daß nach Begleichung sämtlicher Schulden noch ein Bestand von 1,80 Lit verbleibt. Die Entlastung des Kassierers und des bisherigen Vorstandes konnte nicht vorgenommen werden, da eine endgültige Abrechnung noch nicht vorlag. Es wurden sodann sieben neue Mitglieder aufgenommen. Die Vorstandswahlen zeigten folgendes Ergebnis: Erster Vorsitzender: Kaufmann Tretchler, Stellvertreter: Bruno Steppat, erster Schriftführer: Jogmin, Stellvertreter: Erna Bierwolf, Kassierer: Bruno Loh, Stellvertreter: Kurt Schernus, erster Fahrwart: Erwin Binsau, Stellvertreter: Stehr, Zeugwart: Döring, Stellvertreter Panneck. Zum Delegierten zur Bundesvertretung wurde Kaufmann Labuttis-Heydekrug gewählt. Es wurde sodann beschlossen, einen Einheitsbeitrag von 2 Lit pro Mitglied und Monat zu erheben. Das Anfahren soll Sonntag, den 17. Mai, stattfinden. Die Teilnehmer finden sich um 1 Uhr am Hotel „Germania" ein. Die Fahrt geht nach Saugen.

Schmeling wird am 3. Juli rund eine Million verdienen

Aus Newyork wird gedrahtet, daß die Einnahmen des Kampfes um die Weltmeisterschaft im Schwergewicht am 3. Juli in Cleveland zwischen dem deutschen Titelverteidiger Max Schmeling und dem Amerikaner Young Stribling auf etwa 950 000 Dollar geschätzt werden. Von dieser Summe erhält Schmeling vertraglich 40 Prozent der Einnahmen nach Abzug der Unkosten, Steuern usw. Der Anteil des Deutschen würde dann immerhin noch über eine Million Mark betragen. Stribling wird sich als Herausforderer dagegen mit 12½ Prozent begnügen müssen. Eine weitere Meldung läßt erkennen, daß die Gegner der Boxkampfveranstaltung eifrig an der Arbeit sind, um die Veranstaltung in Cleveland zu sabotieren. Beim ordentlichen Gericht in Cleveland wurde neuerdings eine Petition eingebracht, den Kampf zu verbieten, da er gewalttätige und gefährliche Elemente herbeilocke und damit als gemeinschädlich und ungesetzlich zu betrachten sei. Das Gericht hat jedoch die Eingaben mit der Begründung seiner Nichtzuständigkeit zurückgewiesen.

Ein Luftschiffer-Denkmal für Berlin

Ein Denkmal für die gefallenen deutschen Luftschiffer wurde kürzlich in Berlin eingeweiht. Das Ehrenmahl, das vor der katholischen Garnisonkirche in der Lilienthalstraße steht, ist ein Werk des Bildhauers Professor Seifert.